

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gassenstein & Vogler A.-G., G. L. Danbe & Co., Otto Waas, A. Doppelst, M. Dulcs Nachf. Max Augensfeld & Emeric Besner, J. Daunerberg, Heinrich Schafel, D. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 24.

Freitag, 1. Februar 1901

XXII. Jahrgang.

Der Motivenbericht des Herrn Carp.

Bukarest, den 31. Januar 1901

Zum besseren Verständnis der Art, wie das nächste jährige Budget equilibriert werden soll, reproduzieren wir nachstehend den demselben seitens des Finanzministers Herrn Carp vorausgeschickten Motivenbericht, welcher folgendermaßen lautet:

Die Staatseinnahmen für das laufende Finanzjahr wurden durch das Gesetz vom 31. März 1900 auf Lei 245,325.400 — und die Ausgaben aller öffentlichen Dienstzweige, einschließlich des Fonds für Eröffnung von Nachtrags- und außerordentliche Credite auf Lei 238,278.376. — fixirt und man hoffte somit einen Ueberschuß von 7,047.024 Lei erzielen zu können.

Die Ausführung dieses Budget in Bezug auf die Einnahmen — denn die Ausgaben werden sofort nach erfolgter Genehmigung effectuirt — entspricht keineswegs den Erwartungen des Gesetzgebers, denn die Eingänge aus den indirecten Steuern, aus den Zöllen und Spirituosen, sowie die Unmöglichkeit der Eisenbahnverwaltung, die im Staatsbudget vorgesehene Einnahmeziffer zu erreichen, lassen ein Defizit von über zwanzig Millionen voraussehen. Der Rückgang der Registrierungssteuern, des Tabakverkaufs sowie die Einstellung sämtlicher Arbeiten auf der Schiffswerfte zu L. Severin, werden obige Ziffer, trotz der im Budget vorgesehenen Reserve von 7,047.024 Lei und trotz aller zum Zwecke der Equilibrirung des Budgets creirten Abgaben noch vergrößern, so daß der Abschluß des laufenden Finanzjahres mit einem Defizit unvermeidlich ist.

Unter diesen Umständen gewinnt die Aufstellung des künftigen Einnahmen- und Ausgabenbudgets mehr denn je eine erhöhte Bedeutung.

Im Hinblick auf die Constatirungen in den letzten zwei Jahren von denen eines exceptionell schlecht war, sowie in Anbetracht des Druckes, welcher in Folge der schwierigen Lage des europäischen Geldmarktes auf uns lastet, ist es uns nicht mehr gestattet — wenigstens in diesem Jahre — die Einnahmen in leichtfertiger Weise zu veranschlagen. Eine Reihe von Jahren mochte dies hingehen; jetzt aber zeigt es sich, daß man zu optimistisch war. Andererseits wird aber die vorgeschlagene Reduzirung der Staatsausgaben — ein Mittel zu dem man immer die Zuflucht nimmt, wenn die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht hinreichen — durch die Notwendigkeit des regelmäßigen Funktionirens aller öffentlichen Dienstzweige begrenzt, denn geschieht dies nicht, so wird dadurch das ganze Staatswesen in Mitleidenschaft gezogen.

So ist denn thatsächlich eine reale Equilibrirung mit den gegenwärtigen Einnahmsquellen ganz und gar unmöglich.

Trotz aller Anstrengungen konnten, was das Ausgabenbudget betrifft, die für die verschiedenen Dienstzweige erforderlichen Credite, kaum auf die Summe von 226,092.582 Lei reduziert werden, nämlich um 10,697.551 Lei weniger, als die für das laufende Finanzjahr gewährten Credite. Die bestehenden Einnahmen hingegen, welche in Bezug auf einige minder bedeutende Resourcen immer noch hoch bemessen wurden, erreichten kaum die Ziffer von 220,093.000 Lei.

Um die Gesamtheit der unbedingt nothwendigen Ausgaben zu decken und außerdem noch einen Fond für außerordentliche und Nachtragscredite beschaffen zu können, drängte sich die Nothwendigkeit von selbst auf, neue Einnahmsquellen aufzufinden, aus denen der Betrag von 7,200.000 zu schöpfen wäre.

Diese Quellen sind die directen Steuern.

Die anlässlich der Equilibrirung des laufenden Budgets mit der Creirung indirecter Steuern gemachten Erfahrungen haben die Thatsache ergeben, daß durch jede Erhöhung von Taxen und Schaffung neuer Abgaben, die schon bestehenden in nachtheiliger Weise beeinflusst werden und die Resultate entsprechen dann nicht mehr den gehegten Voraussetzungen.

Die von mir vorgeschlagenen Erhöhungen, deren Rechtfertigung gelegentlich der Debatte über das betreffende Gesetz in ausführlicher Weise erfolgen soll, werden wenigstens im ersten Jahre die zur Equilibrirung des Budgets erforderliche Summe von 7,200.000 Lei vollauf decken.

Ich kann mich der Hoffnung nicht entschlagen, daß, wenn erst die Ursachen verschwinden, welche gegenwärtig unsere wirthschaftliche und finanzielle Lage beeinträchtigen, die seit April 1899 geschaffenen Einnahmsquellen weit günstigere Resultate liefern werden, als dies momentan möglich ist. Schließlich darf auch nicht vergessen werden, daß für die Entwicklung des Staates und die reale Consolidirung seines Creditcs, alle neuen Resourcen willkommen sind und daß die gegenwärtig gebrachten Opfer die Wirkung haben werden, das Gedeihen des Staates in der Zukunft noch mehr zu sichern.

Der Einfall der Buren ins Capland.

Einem Berichte der „Freif. Ztg.“ aus Capstadt vom 8. d. entnehmen wir folgende interessante Daten über den

Einfall der Buren ins Capland und deren fernere Ausichten. Nachstehender Bericht entspricht am meisten der Wahrscheinlichkeit unter allen bisher betanntgewordenen Nachrichten. Dem genannten Blatte wird geschrieben:

Drei Burenheere sind im Anzuge! Das eine hält die Bahnknotenpunkte des Nordens, um das Herandrängen englischer Entsatztruppen aus den Republiken zu verhindern, das zweite ist im directen Anzuge auf Kapstadt, das dritte steht bei Kimberley in Reserve, alle Burenfarmer an sich ziehend. Wie groß die Stärke der feindlichen Streitkraft ist, läßt sich nicht mit Genauigkeit ermitteln. Nach offiziellen Angaben der Regierung sollen die beiden ersten Abtheilungen höchstens 5000 Mann zusammen ausmachen. Bei Beginn des Einbruches waren sie sehr schlecht ausgerüstet und mit Pferden versehen, welche vor Erschöpfung umzufallen drohten. Wenige Tage später sah man dieselben Reiter auf fetten, kräftigen Thieren mit reichlichen Vorräthen ausgerüstet, die sie den englischen Farmen unterwegs abgenommen hatten. Ihre Zahl war wesentlich gewachsen, denn wenn auch die reichen holländischen Farmer sich aus Sorge um ihren Besitz nicht angeschlossen hatten, so galt es doch allgemein als ausgemacht, daß deren Knechte, Unterpächter und sogenannten „Beimohner“ dies um so bereitwilliger gethan haben. Etwa 14 Tage nachdem die ersten Scharen den Drangfluß überschritten hatten, standen ihre Streifwachen kaum 100 englische Meilen von Capstadt entfernt. Ueber Steijnsburg, Richmond und Frazerburg ziehend, durchzogen sie mit unglaublicher Schnelligkeit die wüstenartigen Gebiete der Karoo; kurz vorher waren starke Regengüsse in diesen Distrikten niedergegangen, wo sonst ein bis zwei Jahre hindurch kein Tropfen fällt. Unter dem Einfluß der sommerlichen Wärme bedeckte sich das trockene „Veld“ mit üppigem Gras, und die Buren, auch hierin wieder einen Fingerzeig Gottes erblickend, zogen siegesfroh immer tiefer nach Süden, ihrem erträumten Ziele an der See, Kapstadt, entgegen. Einen nennenswerthen Widerstand fanden sie fast nirgends, denn die englischen Truppen standen bis auf geringe Bruchtheile, welche die Bahndämme zu hüten hatten, in den Republiken des Nordens. So sah sich denn Kapstadt thatsächlich vor die Gefahr einer Einnahme und Brandschatzung gestellt.

Dagegen ergriff die Regierung folgende Schutzmaßregeln: Was in ihren Aemtern und sonstigen Schreibstuben nur einigermaßen entbehrt werden konnte, wurde in mehr oder minder bestimmter Form zum Militärdienst gepreßt. Die Regierungswerkstätten der Eisenbahn, die Hafenerwerke in Kapstadt und Simonsdown, kurz überall wo

Feuilleton.

Aus dem gesellschaftlichen Leben.

Ein inhaltsreiches Leben hat mit dem Tode der edlen Frau auf Englands Thron seinen Abschluß gefunden. An schönen und menschlichen Charakterzügen reich, wird Königin Victoria als das Muster einer verfassungstreuen Herrscherin und edlen Frau und Mutter in der Erinnerung fortleben. Was die Berewigte ihrem Lande und ihrem Volke gewesen, ist an anderer Stelle wiederholt gewürdigt worden, soweit im Rahmen eines Blattes die Regierung einer Königin geschildert werden kann, die gleichbedeutend ist mit der Geschichte Englands seit mehr als 63 Jahren.

Osborne, das Schloß, in dem die greise Fürstin vor wenigen Tagen entschlummert ist, gehörte nächst dem in Schottland gelegenen Schlosse Balmoral zu den Lieblingsresidenzen der Königin, die bereits seit Jahren einen Theil des Winters dort, des milden Klimas der Insel Wight wegen, zu verleben pflegte. Seitdem der Prinz-Gemahl, angezogen von den landschaftlichen Reizen des Ortes, Osborne-House hatte errichten lassen, nahm die Monarchin stets kurz vor Weihnachten Wohnung in dem im italienischen Stil erbauten Schloß, das sie dann erst gegen Ostern wieder verließ. Zu Lebzeiten ihres Gemahls gefiel sich die Königin oft und lange im Buckingham-Palast zu London, der Raum zu den glänzendsten Festen und reizvollsten Maskenbällen bot, und in dessen wunderbaren Gärten garden-parties von wahrhaft königlicher Pracht gefeiert wurden.

Der Tod des Prinzen Albert machte all diesem fröhlichen Thun ein Ende. Die Königin empfand nun eine

Art Abneigung gegen dieses schöne große Schloß mit seinen weiten Sälen, das sie an das kurze sonnige Glück vergangener Tage gemahnte. Nur ungern und der Nothwendigkeit gehorchend, hat sie seither alljährlich einige Male im Buckingham-Palast übernachtet, in dessen Thronsaal dereinst auch Napoleon III. mit dem Hofenbandorden beehrt wurde, eine Ceremonie, die damals Gelegenheit zu einer Reihe von Festen gab.

Auch Schloß Windsor galt als offizielle Residenz, in der die Königin einen großen Theil des Jahres verbrachte. Fast sämtliche Mitglieder der hohen englischen Aristokratie und fast alle politischen Persönlichkeiten von Bedeutung haben im Laufe der Zeit an jenen berühmten gewordenen Dinern theilgenommen, zu denen die Gäste stets telegraphische Einladungen mit der Mittheilung erhielten, welchen Zug sie auf dem Paddington-Bahnhof in London zu benutzen hätten. Ein Hofwagen erwartete die Eingeladenen auf der Station in Windsor und brachte sie nach dem Schlosse, wo ihnen sofort die Gemächer zugewiesen wurden, in denen sie sich zu dem pünktlich um neun Uhr stattfindenden Diner umkleiden konnten. Um die bezeichnete Stunde begab man sich nach dem Speisesaal wo die Königin bereits anwesend war und in dem das Mahl stattfand während dessen die Conversation nur halbblaut geführt wurde. Nach Schluß des Diners erhob sich die Königin und unschritt die Tafel, mit jedem der Geladenen, welche an ihren Plätzen verblieben waren, einige Worte wechselnd. Dann zog sie sich zurück, während die Gäste einige Zeit noch im Saale verweilten, ehe sie sich auf ihr Zimmer begeben. Am nächsten Morgen verließen sie das Schloß, um mit dem ihnen ebenfalls angegebenen Zuge die Rückfahrt anzutreten.

In Balmoral pflegte die Monarchin in jedem Jahre

die Monate Mai und Juni zu verleben. Das schottische Schloß, mitten im Bergthal der Grafschaft Aberdeen gelegen, dessen romantische Schönheiten Byron einst besungen, wurde 1853 auf Veranlassung des Prinz-Gemahls castellarartig im altschottisch-gothischen Stil aus Granit erbaut. In den herrlichen Jagdgründen pflegte die Königin in jungen Jahren an der Seite ihres Gatten den Damhirsch zu jagen oder auf ihren langen Wagenausflügen unterwegs zu verweilen, um den Vortrag der melancholischen Volksweisen zu den Tönen des Dudelsacks zu lauschen oder ländliche Scenen in dem Skizzenbuch, das sie bei diesen Excursionen stets bei sich führte, festzuhalten. Später erwarb die Vorliebe der Königin für das südliche Frankreich und Italien, dessen Klima ihrer Gesundheit mit beginnendem Alter außerordentlich zuzusagen schien. Den Beginn machte Biarritz, wo sie in der Villa des Grafen Gaston de la Rochefoucauld, später Florenz, wo sie in der Villa des Marquis Medici del Vascello Wohnung nahm, dann Grasse, hierauf abermals Florenz und schließlich fünfmal nacheinander Simiez, wo die Königin bald im Hotel Riviera, bald im Excelsior-Hotel Regina sich zu längerem Aufenthalt einfand. Besonders in letzterem, wo ihr ein ganzer Flügel des Hotels eingeräumt worden war und ein nur ihr gehöriger Garten mit geschlossener Veranda, Balcon etc. zu ihrer Verfügung stand, der sie allen neugierigen Blicken entzog, schien sie sich außerordentlich wohl zu fühlen. Auch für dieses Jahr waren bereits sämtliche Vorbereitungen zur Ankunft in Simiez getroffen. Der Aufenthalt war für zwei Monate vom 3. März ab, vorgesehen, und es waren zu diesem Zwecke achtzig im westlichen Flügel des Hotels Regina gelegene Zimmer reservirt worden. Das Reserviren der Räume von Anfang November an, welches den Zweck hatte, der Königin

die Regierung einen Druck ausüben konnte, mußten starke Truppencontingente liefern. Dem gleichen Beispiel folgten die Kaufleute der Stadt; manches große Geschäft hat seine 20 bis 30 Mann einmühen lassen. Viele von diesen, welche in ihrem ganzen Leben noch nie ein Gewehr in der Hand gehabt hatten, wurden einfach in die Uniform gesteckt und 24 Stunden nach der Einlieferung an die Gefechtslinie abkommandiert. An regulärem Militär waren nur wenige tausend Mann auf der ganzen Kaphalbinsel vorhanden und diese hatten die nicht leichte Aufgabe, ca. 6000 Mann kriegsgefangener Buren zu bewachen. Letztere wurden schleunigst auf Schiffe gepackt und nach St. Helena abgeschoben; dann ging es an die Vernichtung von nicht weniger denn 2 Millionen Mausepatronen, welche im Laufe des Krieges den Buren abgenommen worden waren, der Einfachheit halber wurden sie ohne Weiteres in die See versenkt. Rings um die Stadt, besonders aber an den Gehängen der Teufelspitze und dem sogenannten Signalhügel wurden Schanzen errichtet, Stacheldraht-Zäune gezogen, Proviant eingelegt und dergleichen. Im Lande selbst wurde ein ausgebreitetes System zum Ankauf von Pferden eingerichtet, jedoch mit nur sehr bescheidenem Erfolge, da sich die Bevölkerung — meist aus holländischen Elementen bestehend — einfach weigerte die Pferde herzugeben. Fast noch geringer war der Erfolg der Werber, welche massenhaft ausgesandt wurden. Die jungen Buren begegneten ihnen mit Spott und Hohn. Inzwischen schritt man in der Stadt zur Bildung einer sog. Bürgerwehr, welche nur im äußersten Nothfall unter Waffen treten sollte, d. h. wenn der Feind vor die Thore der Stadt dringen würde.

Es liegt auf der Hand, daß all diese Vorichtsmaßregeln sich unbedingt ungenügend erweisen müssen, wenn es den Buren überhaupt gelingt erst einmal an die Stadt heranzudringen. Es sprechen aber viele Umstände dafür, daß dieselben niemals auch nur den Versuch hierzu machen werden. Die erste Vorbedingung hierzu wäre, daß sich die drei Nachbarristrikte der Stadt, Baarl, Stellenbosch und Malmesbury, welche von etwa 40.000 Buren bewohnt werden, anschließen. Wenn das geschähe, wäre freilich nicht allein Kapstadt verloren, sondern auch die ganze übrige Kolonie, die sich ohne Weiteres den genannten drei Distrikten, als den führenden des tapländischen Burenthums anschließen würde. Aber die Aussichten sind eben nicht dafür, und somit werden es sich die feindlichen Buren wohl überlegen, ehe sie das schützende Hochland verlassen und in das von schlichtenreichen Bergzügen begrenzte, nur längs der Küste in einer Ausdehnung von etwa 50 bis 80 Kilometer flache Tiefland herabsteigen, aus welchem sie schwerlich über die Pässe hinauf könnten. Die allgemeine Ansicht geht vielmehr dahin, daß die Buren einen verzweifelten letzten Versuch machen wollen, um die Kolonie zu offener Empörung hinzureißen; gelingt ihnen dies nicht, so werden sie wieder abziehen, aber nicht nach dem Freistaat, woher sie gekommen, sondern in die Nähe des Oranjesflusses und der deutschen Grenze. Sollten sie dieselbe überschreiten in der Absicht sich gefangen zu geben, um angestedt zu werden, so dürften sie sicher nicht als arme Schlucker eintreffen, denn wo sie ziehen, da muß alles englische Eigenthum mit.

Parlament.

Sammersitzung vom 30. Januar 1901.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 Minuten vom Präsidenten G. Cantacuzino in Gegenwart von 95 Deputirten eröffnet.

Obne Debatte wird das Gesetzprojekt angenommen, durch welches der jährliche Beitrag für zahlende Schüler in den staatlichen internen Anstalten von 1000 auf 700 Lei herabgesetzt wird.

Man verliest die Vorlage bezüglich Modifizierung des letzten Abzages aus dem Artikel 409 der Zivilprozessordnung.

B. Paltineanu schlägt einen Zusatzantrag vor.

die Möglichkeit offen zu halten, erforderlichen Falls auch vor dem festgesetzten Termin sich zu der Reise zu entschließen wurde mit einem Tagespreis von 280 Francs bezahlt, so daß bis jetzt ungefähr 23.240 Francs für die unbenützten Räume in die Tasche der Hotel-Verwaltung gestossen sind.

Dieses Abkommen räumte dagegen der Königin das Recht ein, falls sie von der Reise Abstand nähme, an jedem Tage mit der Bezahlung aufzuhören, ohne daß dem Vermietter das Recht zustand, weitere Ansprüche an sie geltend zu machen. Das Gesamtvermögen der Monarchin bestand aus ungefähr 70 Personen, und die Königin pflegte auf diesen Reisen nicht nur ihre eigenen Köche, ihr Tischservice, ihr Bett etc. mitzuführen, sondern auch ihren Bonywagan, mit dem sie ihre Ausflüge zu unternehmen gewöhnt war.

Mit König Eduard VII. ist nunmehr der älteste Kronprinz der Welt zur Regierung gelangt. Ein einziger vor ihm war annähernd ebenso lange Thronfolger und zwar sein Großvater König Wilhelm IV. der noch mit 56 Jahren den Kronprinzentitel trug. Amerikanische Zeitungen, welche ihren Lesern condensirte Biographien interessanter Personen in 30—40 Zeilen zu geben gewöhnt sind, constatiren, daß der neue König 5 Fuß, 6 Zoll groß ist, 90 Kilogramm wiegt, zwar nicht sonderlich fromm ist, aber jeden Sonntag zur Kirche geht, eigenhändig wenig Briefe beantwortet, die werthvollsten Pferde und Jagdhunde besitzt, sehr beliebt ist, der erste Christ war, den die Ehre zu Theil wurde, mit dem türkischen Sultan an einer Tafel zu speisen, und als dessen Lieblingsbuch, nach dem Ausspruch Lord Salisburys, Dumas' Roman „Der Graf von Monte-Christo“ bezeichnet wird.

Der gegenwärtige Kronprinz-herzog von York, auf dem

J. P a h o v a r i bittet den Vorredner, er möchte lieber einen neuen Vorschlag zur Abänderung des genannten Artikels einbringen, denn sein Amendement stehe dem Inhalte des betreffenden Abzages durchaus fern.

P a l t i n e a n u verzichtet auf seinen Zusatzantrag und das Projekt wird ohne Debatte angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung um drei Uhr 15 Minuten.

Senatsitzung vom 30. Januar 1901.

Präsident E. Voerescu eröffnet die Sitzung in Gegenwart von 84 Senatoren um 2 Uhr 35 Minuten.

Das Haus votirt das Bürgerrecht des Herrn S. B. Murescheanu.

Das Gesetzprojekt betreffend die Ratifizierung der Transaktion zwischen dem Domänen-Ministerium und Georgehe J. Mateiu behufs einer Pachtschuld von 53.000 Lei für ein Staatsgut wird mit 32 gegen 18 Stimmen angenommen.

Der Senat befaßt sich mit Indigenaten, worauf die Sitzung um 4 Uhr aufgehoben wird.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 31. Januar, 1901.

Tageskalender. Freitag, 1. Februar. Prot. Brigita Kath. Ignatiu Orthodox. Macarius.

Vom Hofe. S. M. der König und J. k. G. die Kronprinzessin werden dem Gottesdienste beiwohnen, welches am Tage des Leichenbegängnisses der Königin Victoria in der anglikanischen Kapelle stattfinden wird.

Personalia. Die Präseken von Jassy und Covurlui sind in Dienstesangelegenheiten in der Hauptstadt eingetroffen.

Ministerrath. Heute Nachmittag wird im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Herrn Carp ein Ministerrath stattfinden, in welchem bezüglich der Steuerprojekte der Regierung und anderer wichtigen Fragen eine Reihe schwerwiegender Entschlüsse gefaßt werden dürften.

Katholische Kirchengemeinde. Samstag als am Feste Maria Lichtneß finden in der St. Josephs-Kathedrale stille Messen um 7, 8 und 9 Uhr statt. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ist Kerzenweihe, vorgenommen durch Sr. Erzbischöflichen Gnaden Monsignore von Hornstein. Nach der Kerzenweihe ist Prozession, unmittelbar auf dieselbe folgt das feierliche Hochamt, welches Sr. Erzb. Gnaden abhalten werden. Die Gläubigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß eine Vereitelung von Kerzen nicht stattfindet, da durch die Ceremonie viel zu lange andauert und das dabei entstehende Gedränge wenig mit der Heiligkeit des Ortes harmoniert; dagegen wird aber Gelegenheit geboten, sich am Eingange der Kathedrale Kerzen zu verschaffen. Was den musikalischen Teil anbelangt, so werden die obligaten Gesänge während der Kerzenweihe und Prozession im gregorianischen Choral vorgetragen werden; beim Hochamte gelangt eine figurirte Messe von G. C. Stehle zur Aufführung.

Die evangelischen Gemeinden in der Dobrudscha. Aus Cogelac in der Dobrudscha erhalten wir folgende Zuschrift:

Geehrte Redaktion,

Der Kirchenrath der evangelischen Gemeinde Cogelac sieht sich veranlaßt, im Interesse der Wahrheit auf die von Ihnen in Nr. 12 Ihres geschätzten Blattes von 45 Cogelacer und Tariverder Bürgern unterzeichnete „Mittigstellung“ folgendes zu erwidern:

Wichtig ist, daß unser Lehrer ein Jahresgehalt von 700 Lei, sowie ein Maß Weizen per Familie bekommen soll, Thatsache aber, daß er im Jahre 1899 nur 25 Lei und 24 Maß Weizen bekommen hat. Aber nicht wegen der Versäumnisse in der Schule Prozesse halber, wie jene Zuschrift behauptet, sondern weil die Gemeinde thatsächlich durch die Mißernte im genannten

nunmehr der Titel eines Prinzen von Wales übergehen wird, steht gegenwärtig im 36. Lebensjahr. Blond und blauäugig, besitzt der Prinz eine frappante Aehnlichkeit mit seinem Vetter, dem Zaren, dessen ruhiges Temperament ihm ebenfalls zu eigen ist. Den Titel eines Herzogs von York erhielt der jetzige Thronfolger am Tage nach dem Tode seines ältesten Bruders, des Herzogs von Clarence, der, wie erinnerlich, kurz vor seiner Hochzeit mit Fürstin Mary von Teck, welche später die Gattin des Herzogs von York wurde, starb. Ein ähnlicher Fall spielte sich vor Jahren in der Familie der Prinzessin von Wales ab, deren Schwester, die Kaiserin-Witwe von Rußland, mit dem damaligen Zarewitsch verlobt war und nach dessen Tod die Gemahlin seines Bruders, Alexander III. wurde. Der Ehe des gegenwärtigen englischen Thronfolgers entsprossen vier Kinder, von denen der älteste Sohn sieben Jahre alt wird, der jüngste im März sein erstes Lebensjahr vollendet.

Es dürfte von Interesse sein König Eduard VII. in dem soeben eröffneten Testament des verstorbenen englischen Componisten Arthur Sullivan mit einer Schenkung bedacht wurde und zwar mit einer Brieftasche aus Schildpatt und Silber, während dem Herzog von York, nunmehrigem Thronfolger, eine kunstvoll geschnitzte, in Silber gefaßte Cocosnuß zugebracht ist. Die Partitur des „Light of the world“ widmete der Schöpfer des „Mikado“ dem inzwischen verstorbenen Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, in dankbarer Erinnerung der vielen schönen Stunden, die er in seiner Gesellschaft zu Zeit, als er mit der Abfassung des obengenannten Wertes beschäftigt war, verlebte. Das genannte 1 360 000 Fr. betragende Vermögen erbt ein Neffe des Verstorbenen, Mr. Herbert Thomas Sullivan.

Jahre zahlungsunfähig war. Aus diesem Grunde hat er auch für das abgelaufene Jahr 1900 seinen Lohn noch nicht bekommen können.

Das in jener Zeit die deutschen Gemeinden der Dobrudscha ohne Ausnahme wirklich zahlungsunfähig waren, dafür spricht schon der Umstand, daß z. B. Herr Pastor Graf in Constantza mehr als 10.000 Lei gesammelt und an die einzelnen Gemeinden vertheilt hat. Was die Baptisten und andere religiöse Gemeinschaften aus der Schweiz u. s. w. zur Linderung der Noth gethan haben, entzieht sich überhaupt der Berechnung.

Dankbar hat es daher die Gemeinde Cogelac empfunden, daß ihr geschätzter Lehrer in dieser Zeit der Noth nicht auf den sauer erworbenen Lohn der Gemeinde angewiesen war, und daß er ihr mit der Zahlung gewartet hat und warten wollte, weil ihm — wie er sich selbst des öfters ausgesprochen hat — jetzt die Gelegenheit geboten worden war, für so manche Liebe, die er von Seiten der Gemeinde in guten Jahren während seiner zehnjährigen Dienstzeit hier erfahren, in dieser Weise sich erkenntlich zu erweisen.

Der Cogelacer Kirchenrath nimmt daher diese Gelegenheit gerne wahr, ihrem Lehrer hiemit öffentlich im Namen der Gemeinde seinen verbindlichsten Dank für seine treuen Dienste, welche er der Gemeinde durch zehn Jahre geleistet, zu danken. Er hat in den Tagen der Noth treu zur Gemeinde gehalten und uns nicht verlassen.

Jene dreißig Herren, aber aus Tariverde — wir nehmen an, daß soviel Unterschriften von dort sind — welche ihren Ehrenschild so hoch halten, erlaubt sich der Cogelacer Kirchenrath ganz ergebenst zu fragen: Wenn sie es als Schmach empfinden, daß ein Lehrer nicht besoldet wird, warum haben sie es dann zugelassen, daß ihr Lehrer in genannter Zeit in Bukarest von dem Diakonissenhaus „Gottesgegn“ ein Almosen erbitten mußte, damit er nicht sammt seiner Familie hungers sterbe, und warum fehlen ihm heute noch 300 Lei an seinem Lohn? Hätten von jenen dreißig Jeder auch nur einen Lei zum Unterhalt ihres Lehrers beigetragen, so hätte er die Summe gehabt, welche das Diakonissenhaus gewähren konnte.

Indem wir Sie um Aufnahme obiger Zeilen ersuchen, bitten wir Sie den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung zu genehmigen.

Cogelac, den 10. Januar 1901.

Der Kirchenrath

der evang.-luth. Gemeinde Cogelac.

Nachdem wir beiden Parteien bereits zweimal das Wort erteilt haben, glauben wir der guten Sache genug gethan zu haben und schließen hiermit eine zwecklose Polemik, die denn doch nur für einen kleinen Theil unserer Leser von Interesse sein kann.

Die Reform des Kalenders. Gestern ist der Kammer folgendes Gesetzprojekt zur Vertheilung gelangt: „Art. 1. — Der Tag des 19. Juli 1901 wird in ganz Rumänien als 1. August betrachtet werden, und von diesem Datum an, wird der sogenannte Gregorianische Kalender oder neue Stil der einzige Kalender sein, welcher für die Bezeichnung der Daten in allen Akten des bürgerlichen und religiösen Lebens und aller öffentlichen Autoritäten angewendet wird. — Art. 2. — Nach dem 19. Juli a. St. 1901 werden alle vor der Anwendung dieses Gesetzes in alten Stile fixirten Daten und Termine respektirt, aber gleichzeitig in die entsprechenden Daten des allein gesetzlich gewordenen neuen Stils umgewandelt werden. — Art. 3. Die nationalen und religiösen Feiertage werden ihre gegenwärtigen, in dessen nach dem neuen Stile berechneten Daten beibehalten. — Wir kennen die Einbringung dieses Gesetzprojektes, welches beruhen ist der Bewirung in unserm Kalenderwesen, die sich in unserm privaten wie in unserm öffentlichen Leben, in empfindlichster lästiger Weise geltend macht, ein für alle mal ein Ende zu machen nur mit Genugthuung begrüßen, und wollen nur hoffen, daß die Durchführung dieses Projektes nicht noch in letzten Augenblicke an Bedenken angeblich religiöser Natur scheitert.

Das Leichenbegängnis des Prinzen Gr. Sturdza fand gestern Nachmittag um 2 Uhr mit großer Pompe statt. Schon um 12 Uhr Mittags hatten sich Tausende von Menschen um das schwarz drapirte Palais auf der Chaussee Bonaparte gesammelt, und um halb zwei war auf dem großen freien Plage vor dem Palais nichts zu sehen, als ein wogendes Meer von Köpfen. Auch im Hofe des Vereinshauses der Staatsbeamten sowie auf den Gerüsten der in der Nähe zur Aufführung gelangenden Neubauten waren Tausende von Neugierigen angesammelt. Punkt 2 Uhr begann in dem Salon in welchem der Leichnam aufgebahrt war, der Gottesdienst, welchem zahlreiche Personen, darunter der Primar Delavrancea, der hauptstädtische Polizeipräsident sowie viele Deputirte und Senatoren beiwohnten. Alle Lampen im Palais waren angezündet und mit Trauererker behangen. Nach Beendigung des Gottesdienstes, welcher vom Metropolitprimas unter Assistenz seines Vicars, eines Weihbischofs und höherer Geistliche abgehalten wurde, ergriff Oberst Obedeanu, der intime Freund und Kamerad des Verstorbenen in mehreren Feldzügen, das Wort, um in warmer Weise die Großherzigkeit und den Wohlthätigkeitsinn des Verstorbenen zu preisen, welcher seine Freunde darin fand, Gutes zu thun, und die Thränen des Schmerzes zu stillen. Er erinnerte an die Tapferkeit, mit welcher er in den Kriegen von 1854 und 1856 kämpfte. In diesem letztern Kriege habe der Generalissimus der türkischen Armee Omer Pascha, unwillig über die Nichtbefolgung eines Befehles dem Prinzen, welcher Pascha war, seinen Säbel abverlangt. Der Prinz aber, in seiner Würde verletzt, zog seinen Dolch und rief ihm zu: „Du bist mein Chef, vergiß aber nicht, daß ich, bevor ich Pascha bin, der Prinz Sturdza bin.“ Omer Pascha, weit entfernt davon böse zu werden, habe dem Prinzen die Hand gedrückt. — Nach dem Obersten Obedeanu ergriff Herr Delavrancea im Namen der Kammer und der Gemeinde das Wort, um die Eigenschaften des

illustren Verstorbenen und dessen titanenartige Natur zu schildern. Herr Delabrancia erinnert daran, wie der Verstorbene an den Kämpfen um den Fürstenthron der Moldau theilgenommen; als er aber sah, daß es sich um die Einigung der Fürstenthümer und um das Glück des Landes handle, habe er sich zurückgezogen und bewiesen, daß er ein Mann der Ordnung sei. Redner sprach dann von den christlichen Tugenden des Prinzen, dessen Freigebigkeit eine Menge von Studenten es verdanken, daß sie ihre Studien beendigen konnten, ebenso wie eine Anzahl von Künstlern, die dem Lande Ehre machen, ihm ihre Zukunft zu danken haben. „Von einem gigantischen Berge, so schloß Herr Delabrancia mit Anspielung auf die eingeborenen Fürsten seine Rede, ist nichts als dieser Eichbaum übrig geblieben, welcher jetzt zusammengestürzt ist.“ — Als Letzter sprach der Advokat Sipsomo, welcher sagte, daß mit dem Verstorbenen eine der größten Figuren des Landes verschwunden sei, ein Mann, welchen die Natur nicht nur mit großer physischer Kraft sondern auch mit großen Gaben des Geistes ausgestattet habe. Es habe keine literarische oder künstlerische Bewegung im Lande gegeben, an welcher er nicht theilgenommen, und auch als Schriftsteller habe er dem Lande durch sein Werk: „Die Grundgesetze des Weltalls“ Ehre gemacht. Mit dem Tode des Prinzen Sturdza verschwinde nicht nur eine große Persönlichkeit sondern auch ein guter, wohlthätiger Mensch.

Nach der Rede Sipsomo's stimmte der Chor den Sterbgesang an. Frau N. Catargi, die Tochter des Verstorbenen, stieg die Stufen zum Katafalk empor und fiel ohnmächtig auf den Sarg nieder. Der Gemahlin des Prinzen, welche schwer krank darniederliegt, hatten die Aerzte verboten, das Bett zu verlassen, weshalb sie der Trauerfeier nicht beimohnen konnte. Um 3 Uhr wurde der Sarg von 6 Personen auf die Schultern gehoben und auf den Leichenwagen getragen.

Der Leichenzug war in folgender Weise zusammengestellt: vorne der von den Gewerbetreibenden gemidmete Kranz, der in den Händen getragen wurde; dann drei Wagen mit Kränzen, die Wagen mit den Geistlichen und den Weibschöpfen, der Wagen des Metropolitprimas, welcher während des ganzen Weges Gebete las. Hierauf kamen die Offiziere mit den Dekorationen des Verstorbenen und dann der von 8 Pferden gezogene Leichenwagen. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgten die Söhne, Verwandten und Bekannten des Verstorbenen. Als Vertreter Sr. M. des Königs wohnte dem Leichenbegängnisse Major Baranga bei, als Vertreter des Senates Oberst Coicescu, als Vertreter der Kammer Herr Delabrancia mit noch drei Deputirten, als Vertreter des hauptstädtischen Gemeinderathes der Primar mit seinen beiden Adjunkten und als Vertreter der Stadt Jassy der Primar Badarau. Die militärischen Ehren wurden von einem Bataillon des 1. Genieregimentes, von 2 Compagnien des 3. Jägerbataillons, 2 Compagnien des 5. Jägerbataillons, einer Division des 6. Koschiorenregiments und einer Batterie des 2. Artillerieregimentes geleistet. Die Truppen wurden vom Obersten Joffima befehligt. Um 3 Uhr 10 ging der Zug vom Trauerhause ab. Der Andrang des Publikums auf dem ganzen Wege, welchen der Zug passirte war ein unglaublicher. Trotz des aufgestellten Cordons von Gendarmen und Stadtsergenten mußte der Zug, von der lebendigen Menschenmauer, aufgehalten, alle 3—400 Schritte stehen bleiben. Als der Zug in die Nähe des Finanzministeriums gelangte, stimmte eine Bande von Lauten einen Trauermarsch an, welcher auf das Publikum einen tiefen Eindruck machte, da er an die Leichenbegängnisse der alten Boyaren erinnerte. Vor dem Nationaltheater wurde Seitens der Künstler ein Kranz auf den Sarg niedergelegt, und Herr Nottara hielt eine kurze warm empfundene Ansprache, in welcher er die großen Eigenschaften des Verstorbenen sowie dessen grenzenlose Freigebigkeit feierte. Vor der Univerſität wurde von einem Studenten eine kurze Rede gehalten.

Um halb 6 langte der Zug auf dem Friedhofe Serban Voda an, wo der bekannte Dichter Macedonski eine tief empfundene Ansprache hielt. Hierauf wurde der Sarg in die Gruft herabgelassen und der Sproß der alten moldauischen Fürsten der schon zu seinen Lebzeiten legendarisch gewordene rothe Prinz hatte seine letzte Ruhestätte gefunden.

Das Testament des Prinzen Sturdza. Der Verstorbene hat sein Testament im Jahre 1895 gemacht. Als Testamentsexecutoren hat er seinen ältesten Sohn, den Artilleriekapitän Michael Sturdza und seinen Schwiegersohn Nicu Catargi bestimmt. Das Viertel seines Vermögens, über das er nach dem Gesetze nach Gutdünken verfügen kann, hat er in folgender Weise legirt: 500.000 Fres. für seine Frau, die Prinzessin Maluca Sturdza und der Rest in gleichen Theilen für Herrn und Frau N. Catargi sowie für seine beiden in Jassy lebenden natürlichen Töchter Frau Boni und Frau Bivostki. Die drei andern Viertel seines Vermögens vertheilt der Prinz unter seine Adoptivöhne, den Artilleriekapitän Michael Sturdza, den Cavalleriekapitän Constant. Sturdza und den Artillerielieutenant Demeter Sturdza sowie an seine Enkelin Olga Sturdza, die Tochter seines vor einigen Jahren durch Selbstmord geendigten Sohnes. Das Palais auf der Chaussee Bonaparte wird in die Erbschaftsmasse eingerechnet. Das Vermögen des Prinzen ist bedeutend geringer, als man im Allgemeinen annahm. Sein Güterbesitz wird auf 15 Millionen bewerthet und ist mit 8 Millionen belastet. Der verstorbene Prinz besaß überdies 7—8 Millionen in Effekten, von denen ein Theil bei einem großen Berliner Bankhause als Pfand deponirt sind. Außerdem hat der Prinz von seiner Schwester, der Prinzessin Gortschakow noch 2½ Millionen zu erhalten, der diesbezüglich schwebende Prozeß ist aber noch nicht beendet.

Erparnisse im Militärbudget. Im Budgete des Kriegsministeriums sind unter Andern folgende Reduzirungen vorgenommen worden: Es wurden 10 Stellen von Kapitänen der Verwaltungsbranche aufgelassen und

durch Oberleutenants ersetzt. Der Posten eines Commandanten der Schule von Militärsöhnen in Jassy, welcher bis jetzt von einem Obersten innegehabt wurde, wird in Zukunft von einem Oberstleutenant besetzt werden. Die Posten, auf welchen bis jetzt Divisionsgeneräle verwendet wurden, werden in Zukunft mit Brigadegenerälen besetzt werden.

Das Gesetz über die Sonntagsruhe. Die permanente Kommission der hauptstädtischen Handelskammer hat sich in ihrer gestern Abends stattgehabten Sitzung im Auftrage des Domänenministeriums auch mit dem Gesetze über die Sonntagsruhe befaßt und beschlossen, an demselben folgende Aenderungen vorzuschlagen. An Sonn- und Feiertagen sollen die Geschäfte bis um 10 Uhr Vormittags geöffnet und von da an bis um 2 Uhr Nachmittags geschlossen bleiben, wo sie dann wieder geöffnet werden. Bloß an den 2 Weihnachtsfeiertagen, am Dreikönigsfeste sowie am den beiden Ostertagen bleiben die Geschäfte den ganzen Tag geschlossen. Eine Ausnahme vom Gesetze machen die Apotheken, Restaurants und öffentlichen Vergnügungsorte, welche den ganzen Tag offen bleiben dürfen.

Hermannstadt. Aus Budapest wird geschrieben: Gegenüber der Meldung, daß der Magistrat und die Gemeindevertretung der Stadt Hermannstadt von der Wiener Akademie der Wissenschaften ein Gutachten darüber eingeholt hätten, ob vom historischen Standpunkte aus der deutsche Name der Stadt (Hermannstadt) oder der ungarische (Magy-Szeben) anzunehmen sei, stellt das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau“ nach Erkundigungen an zuständiger Seite fest, daß diese Nachricht den Thatsachen nicht entspricht. Weder seitens des Magistrats, noch seitens der Gemeindevertretung von Hermannstadt sei ein ähnlicher Schritt unternommen worden. Seinerzeit, als die Regierung von der städtischen Gemeindevertretung die Erklärung über die Frage der Benennung der Stadt einholte, wurde der diesbezügliche Beschluß sammt der Motivirung in Druck gelegt und einzelne Exemplare durch Privatpersonen mehreren wissenschaftlichen Vereinen und Corporationen, so auch der Wiener Akademie der Wissenschaften wohl zugesendet; es wurde jedoch weder von dieser, noch von einer anderen Corporation oder Vereinigung ein Gutachten verlangt.

Das bulgarische Dilemma. Das in Brüssel erscheinende Blatt „Petit Bleu“ veröffentlicht unter dem obigen Titel folgende Wiener Depesche: „Die Schritte des rumänischen Ministers bei den Cabineten in Wien und Berlin beginnen, wie in den offiziellen Kreisen versichert wird, ihre Wirkung hervorzubringen. Um den diplomatischen Bruch zu vermeiden, mit welchem Herr Carp die bulgarische Regierung bedrohte, haben die drei Mächte der Trippellianz Bulgarien eingeladen, gegen das mazedonische Comité energische Maßregeln zu ergreifen. Die Thatsache, daß die Präsidentschaft in dem neuen bulgarischen Ministerium einem Militär anvertraut worden ist, beweist von Seite des Fürsten Ferdinand das Bestreben, das Verlangen der Trippellianz zu befriedigen. Jetzt beginnt in Bulgarien eine Aera der Repression, da der famose Präsident des mazedonischen Comitees, S a r a f o f f i, der in Rumänien in contumaciam verurtheilt worden ist, den Befehl erhalten hat, das bulgarische Gebiet zu verlassen, was er im Uebrigen zu thun sich geweigert hat, mit der Drohung, daß er sich an die Spitze einer revolutionären Bewegung stellen werde. Durch strenge Maßregeln gegen das mazedonische Comité hofft die bulgarische Regierung einen Bruch mit Rumänien zu verhindern. Dann aber wird es mit dem mazedonischen Comité in Zwiespalt gerathen.“

Die Auflösung des mazedonischen Comitees. Aus Sofia wird dem „Wiener Tagblatt“ geschrieben, daß die energische Sprache der russischen Blätter gegen die Zankowitz, welche die mazedonische Frage aufrollen wollen, auf die politischen Kreise der bulgarischen Hauptstadt einen tiefen Eindruck gemacht und in denselben die Ueberzeugung hervorgehoben habe, daß die Mazedonier von Rußland nichts mehr zu erwarten haben. Der russische diplomatische Agent in Sofia Herr Bachmetieff habe dem Ministerpräsidenten General Petroff gerathen, die mazedonischen Revolutionscomitees aufzulösen, und Fürst Ferdinand sei mit diesem Rathe vollkommen einverstanden. In Folge dessen dürste man einen Augenblick lang die Auflösung der Comitees als unmittelbar bevorstehend betrachten, im letzten Augenblicke aber sei die bulgarische Regierung aus Furcht vor Complicationen im Innern von ihrem Entschlusse zurückgekommen.

Die Bulgaren in Rumänien. Wir lesen im „Abeverni“: „In Turnu-Magurele existirt heute noch eine Filiale des Sofianer mazedonischen Revolutionscomitees. Einige von den Mitgliedern dieses Comitees scheuen sich nicht, die in der Stadt befindlichen Mazedonrumanen zu bedrohen. Es werden uns sogar mehrere Fälle citirt, wornach zwei Mazedo-Rumanen von zwei Bulgaren, einem Brehlbäcker und einem Fleischauger, welche diesem Comitee angehören, angegriffen worden sind. Gegen den Brehlbäcker liegt ein Ausweisungsbefehl vor, welchen die lokale Polizei nicht ausführt.“

Das neue städtische Primariegebäude. In der in der nächsten Woche am Mittwoch stattfindenden Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderathes wird das vom Architekten Mincu ausgearbeitete Vorprojekt für den Bau eines neuen städtischen Primariegebäudes zur Discussion gelangen. Wenn der Gemeinderath dieses Vorprojekt genehmigt, so wird Herr Mincu sofort mit der Ausarbeitung der definitiven Pläne für das neue Gebäude beginnen.

Neue Telegraphenämter. Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in der Kaserne des 9. Calarasciregimentes in Constantza, in der Kaserne des 10. Calarasciregimentes in Giurgiu vom 11. Februar angefangen je ein Militär-Telegraphenamt eingerichtet wird, welches auch Privattelegramme expediren wird.

Kleine Nachrichten. Die hauptstädtische Polizei hat bis jetzt 9500 Aufenthaltsscheine für Fremde ausgestellt. — Im städtischen Lagerhause von Geogoga sind bis jetzt 10 Waggone mit Gegenständen eingetroffen, die von der Pariser Ausstellung zurückgeschickt worden sind. — Vom 1.14. April angefangen werden die Schusterwerkstätten in den Gefängnissen des Landes aufgelassen werden. — Die hauptstädtische Primarie wird nächsten Sonntag die provisorischen Wählerlisten für Kammer, Senat und Gemeinden für das Jahr 1901 affichiren.

Wokmarder. Gestern abends erstattete der in der Strada Luteraua 28 wohnhafte J. Constantinescu die polizeiliche Anzeige, es sei ihm aus dem Rauchsalon des Nationaltheaters der Winterock gestohlen worden.

Miseriöser Todesfall. In der Strada Pasului Nr. 3 wohnte seit längerer Zeit Frau Natalie Constantinescu, eine etwa 40jährige pensionirte Wittwe. Gestern früh betrat ihr Sohn Aurel das Wohnzimmer und fand seine Mutter auf dem Sofa ausgestreckt. In der Meinung, sie sei krank, näherte er sich der Lagerstätte und entdeckte zu seinem Schrecken, daß die Frau tot sei. Der sofort herbeigerufene Polizeikommissär nahm das übliche Protokoll auf. Da das Gerücht laut wurde, Frau Constantinescu könnte sich vergiftet haben, wird an der Leiche die gerichtliche Obduktion vorgenommen.

Ein tödtlicher Sturz. Die 17jährige bei Herrn M. Wagner in der Strada Regala 12 bedienstete Magd Johanna Kaiser putzte gestern die Fenster der im zweiten Stockwerke gelegenen Wohnung ihrer Herrschaft, wobei sie unvorsichtig war und plötzlich auf die Straße hinabstürzte. Die Unglückliche wurde in sterbenden Zustande ins Colchaspital überführt.

Derjenige Theil des Gesichtes, welcher am meisten die Anregung zur Bewunderung giebt, sind die weißen Zähne. Nicht einmal die Augen, welche die Spiegel der Seele sind, üben eine solche Anziehungskraft aus, wie ein schöner Mund. Odol erhält dieses Naturgeschenk intact.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Theater und Kunst.

Frau Gemma Bellincioni setzte gestern ihr Gastspiel am Nationaltheater als „Santuzza“ in Cavalleria rusticana fort. Den Abend leitete der dritte Akt aus Gounod's „Faust“ ein, in welchem die italienische Künstlerin natürlich das Gretchen sang, oder besser gesagt — spielte. Unsere Begeisterung für die geniale Schauspielerin ist nicht zu bezweifeln, Frau Bellincioni hat uns deren höchste Angnade zugezogen. Die Künstlerin gab, wie man uns beim Eintritte ins Theater mittheilte, den Auftrag, für alle Vorstellungen, in welchen sie mitwirke unser Recensionsbillet zurückzuziehen. Die Verthimmung der Künstlerin geht uns sehr zu Herzen und es schmerzt uns tief, unsere Schwärmerei für die unübertreffliche Darstellungskunst der früher so ausgezeichneten Sängerin so übel belohnt zu sehen. Unsere tiefe Betrübnis vermögen nicht einmal die vielen Zustimmungskundgebungen unserer Leser über unsere richtige Beurtheilung der italienischen Künstlerin zu bannen. Doch nicht ein Funken von Groll bleibt in unseren Herzen gegen Frau Bellincioni zurück, die durch ihre drakonische Maßregel der Biletentziehung uns bis ins innerste treffen wollte. Wir werden eben künftighin unsere Begeisterung für ihre Kunst — bezahlen müssen.

Nationaltheater. Heute, Donnerstag, wird „Kabale und Liebe“ mit Fräulein Agathe Barjescu als „Luise“ gegeben. — Freitag gelangt Verdis Oper „La Traviata“ mit Frau Gemma Bellincioni zur Auf-führung.

Frau Sandersen. Die berühmte französische Sängerin, wird im Laufe des Monats Februar im Athenäum zwei Concerte geben. In allen musikalischen Kreisen kennt man den bedeutenden Ruf dieser Pariser Künstlerin und wird deren Erscheinen in unserer Stadt gewiß nicht verfehlen die größte Sensation wachzurufen.

Athenäum. Am 13. Februar n. St. findet zu Benefice des beliebten Komikers Montureanu im Athenäum eine Aufführung der Posse „Charley's Tante“ statt.

Der berühmte Geiger Isaye soll im Laufe des Monats März in einem der von Herrn Wachmann dirigirten philharmonischen Concerte mitwirken und nachher in einem eigenen Concerte spielen.

Ein neues Werk von Puccini. Aus Neapel schreibt man, daß Puccini, der Componist der Boheme und Tosca eine neue Oper in Arbeit habe, deren Textbuch sich auf den Cyrano de Bergerac von Edmund Rostand stützt, sowie, daß diese Oper während der Saison 1901—1902 in Neapel zur Aufführung gelangen soll.

Das Leichenbegängnis Verdi's. Aus Mailand telegraphirt man unterm 30. Januar: Heute früh fand das Leichenbegängnis des unsterblichen Verdi statt. Schon bei Tagesanbruch umstand eine ungeheure Menschenmenge das Hotel „Milan“, in welchem Verdi aufgebahrt lag. Des ungeheueren Andrangs wegen erlitt der Leichenzug eine wesentliche Verspätung und konnte sich nicht um 7 Uhr wie festgesetzt war in Bewegung setzen. Dem Leichenwagen folgten alle Behörden und in Mailand lebenden bedeutenden Persönlichkeiten sowie eine unbeschreiblich große Volksmenge. Unter den Leidtragenden befanden sich auch der Bürgermeister von Buffeto, dem Geburtsorte des großen Toten und der Bürgermeister von Rom, Fürst Prosper Colonna. Alle Straßen, welche der Trauerzug passirte, waren schwarz besaggt. Während der ganzen Zeremonie herrschte tiefes Schweigen. Die Leichenfeier war nach dem Wunsche des Toten zwar einfach, aber trotzdem sehr imposant.

Literatur.

Illustrirte Zeitung. Die Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen, der Tod der Königin Viktoria und das Dahinscheiden Arnold Böcklins stehen im Vordergrund des Inhalts der Illustrirten Zeitung Nr. 3004 vom 24. Januar. Der vaterländischen Feier sind drei durch zahlreiche und wohlgetroffene Porträts ausgezeichnete Szenen von der Investitur des Kronprinzen Wilhelm zum Ritter des Schwarzen Adlerordens durch Kaiser Wilhelm nach Originalzeichnungen William Papes und eine Momentaufnahme der militärischen Feier in der Ruhmeshalle gewidmet; Abbildungen von Denkmünzen zum preussischen Krönungsjubiläum und der Insignien des neuen Verdienstordens der preussischen Krone schließen an. Dem Andenken an den am 16. Januar dahingeshiedenen großen Baseler Meister sind eine Abbildung der im Besitz des Museums zu Venedig befindlichen Büste Arnold Böcklins (von Filippo Caffariello) sowie vorzügliche Holzschnittproduktionen von sechs seiner besten Gemälde (Najaden, Heiliger, Gaius, Triton und Nereide, Poesie und Malerei, Schweigen im Walde und Centaur in der Dorfschmiede) gewidmet. Ein Bildnis der am 22. Januar verstorbenen Königin Viktoria von Großbritannien und Irland aus letzter Zeit und die Ansicht des Sterbehauses der britischen Herrscherin, Schloß Osborne auf Wight, gedenken des Regierungswechsels in England. Fünf Abbildungen und der Grundriß der Hofkönigsburg bei Schlettstadt in ihrem heutigen Zustand, sowie eine Ansicht der Burg nach dem Restaurationsentwurf des Architekten Bodo Ebhardt beschäftigen sich mit der großartigen „Königin des Wasgenwaldes“, die aus Schutt und Trümmern neu erstehen soll. Die übrigen Illustrationen betreffen die hochinteressante Ballonfahrt über die Ostsee, die am 10. Januar von Berlin aus erfolgte, und Ernst v. Wolzogen's „Buntes Theater“ (Ueberbrett). Die Damenwelt sei besonders aufmerksam gemacht auf die beiden Tableaus neuer Masken- und Karnevalskostüme und auf die im Tone E. C. A. Hoffmanns erzählte feinsinnige Novelle „Die Rosen Ludwig Devrients“ von Max Steinfurt.

Das Kind von der Straße.

Von L. Signour.

Der Hofrath Alexander Graboff saß am Fenster seines eleganten Arbeitszimmers und starrte hinaus auf die Straße, wo einige Kinder munter umhertumelten.

Die Nachbarin betrachteten das Fenster mit Erstaunen, denn es war ein Wunder, den Hofrath um diese Zeit zu Hause zu sehen. Und wie traurig und verstimmt sah der sonst so freundlich dreinblickende Herr aus!

Seufzend strich der Hofrath sich mit der Hand über die Stirn. Schon einige Tage hatten ihn die qualenden Gedanken verfolgt: „Warum lebte er eigentlich? — Wer hatte von seinem Dasein Nutzen oder Vergnügen?“

Es könnte doch anders sein, wenn er eine Frau hätte, die gleich einem Sonnenstrahl diese dunklen Zimmer erhellen würde, und dann Kinder — vielleicht ein Junge und ein Mädchen, die um ihn herum spielen und juchzen würden. Aber jetzt — er seufzte wieder — jetzt ist es zu spät. Nun muß er allein bleiben. Ein vernünftiger Mann heirathet mit zweiundvierzig Jahren nicht mehr.

Um seine aufgeregten Nerven zu beruhigen, beschloß er, einen weiten Spaziergang zu machen. Kaum war er jedoch einige Minuten gegangen, als er eine bittende und vor Schluchzen zitternde Stimme vernahm. Eine in Lumpen

gehüllte Bettlerin stand vor ihm und hielt in ihren Armen ein Kind, das ungefähr zwei Jahre alt sein mochte.

„Haben Sie Erbarmen, mein Herr, weder ich noch das arme Kind haben heute etwas zu essen bekommen.“

Der Hofrath Graboff hatte ein gutes Herz, aber heute fühlte er sich besonders weich. Er blieb stehen, betrachtete das Kind einen Moment und führte dann die beiden Hungrigen nach dem nächsten Restaurant, wo er Fleisch mit Kartoffeln und für den Kleinen warme Milch bestellte. Die beiden Gäste warfen sich gierig über die Speisen, während Herr Graboff dieses Schauspiel mit zufriedenen Blicken verfolgte.

Die Frau war übrigens ein ganz alltägliches Geschöpf. Bettlei schien ihr Gewerbe zu sein, das sie ausübte, um nicht zu arbeiten zu brauchen. Das Kind dagegen hatte reine, edle Züge und große, blaue Augen, die mit der Neugierde eines Vögelchens in die Welt guckten.

„Es ist ein schöner, ein bildschöner Junge,“ dachte der Hofrath „Obgleich ein wenig schmutzig und vernachlässigt,“ fügte er hinzu.

Danach fing er an, das Kind mit der Bettlerin zu vergleichen. Nein, dieses Weib, dessen Züge grobe Ausprägungen verriethen, konnte unmöglich die Mutter dieses Knaben sein.

Schließlich fragte er:

„Ist der Kleine Ihr Kind?“

Die Frau warf einen forschenden Blick auf ihn. Sie wollte in seinem Gesicht lesen, welche Antwort ihr den größten Vortheil bringen würde.

Nachdem sie eine Weile geögert hatte, sagte sie:

„Er gehört mir, der Kleine, weil ich ihn ernähre und für ihn Sorge, aber es ist nicht mein Kind. Die Mutter war eine meiner nächsten Verwandten; sie ist todt, und der Vater wollte von dem Kinde nichts wissen. Wenn ich mich nicht um das Würmchen gekümmert hätte, wäre es schon längst gestorben und vergessen.“

Ein Stein fiel von dem Herzen des andächtig Lauschenden. Der Kleine war nicht das Kind dieser Frau und sozusagen ohne Eltern!

„Unter diesen Umständen ist Ihnen wohl das Kind eine Last?“ erkundigte er sich weiter.

Die Bettlerin verstand nicht sofort den Grund des Interesses, das er für das Kind zeigte. Um auf alles vorbereitet zu sein, erwiderte sie vorsichtig:

„Der Kleine mir eine Last? . . . Ach, wie könnte es wohl anders sein, da ich gezwungen bin, die Baumherzigkeit fremder Menschen anzurufen, um mein armseliges Leben fristen zu können? Aber ich trage geduldig diese Last. Ich liebe den Kleinen so zärtlich.“

„Hören Sie,“ sagte Herr Graboff, „überlassen Sie mir das Kind, ich werde es adoptiren und Ihnen fünfzig Rubel auszahlen!“

„Ach Herr, mein Herz würde brechen, wenn ich gezwungen wäre, mich von meinem Liebling zu trennen,“ antwortete die Bettlerin scheinheilig, während ihr Gesicht die gemeinste Habgucht verrieth.

Als der Hofrath nichts erwiderte, fuhr sie nach einer Weile fort:

„Legen Sie noch fünfzig Rubel dazu, mein guter Herr. Es wird mir so schwer, das kleine Würmchen, meine einzige Freude, zu verlassen.“

„Gut, Sie sollen hundert Rubel haben, aber ich will das Kind sofort mitnehmen.“

„Wie Sie wünschen, mein Herr!“

Der Hofrath fragte nicht mehr, sondern schritt mit hastigen Schritten seiner Behausung zu.

Die alte Haushälterin bekam beinahe einen Schlag-

anfall, als sie ihren Herrn nach Hause kommen sah in Begleitung einer zerlumpten Frau und eines Kindes.

Als sie sich erholt hatte und erfuhr, daß das Kind im Hause bleiben sollte, und daß Herr Graboff es adoptiren wollte, warf sie ihrem Herrn so wüthende Blicke zu, daß dieser sie erstaunt fragte, was er ihr gethan habe.

Darauf ließ er dem Portier, dessen Frau und den Schuhmacher heraufholen, die als Zeugen dafür dienen mußten, daß die Bettlerin für immer den Kleinen Micha Galizi dem Hofrath überlasse, welcher seinerseits sich verpflichtete, ihn zu erziehen und für seine Zukunft zu sorgen.

Als die Frau die versprochenen hundert Rubel erhalten und sich rasch entfernt hatte, standen sie alle etwas betreten da und wußten nicht recht, was nun geschehen sollte. Nur die Portierfrau schien die Situation zu überblicken. Sie verschwand, um bald darauf mit einer kleinen, mit warmem Wasser gefüllten Badewanne zurückzukehren.

„Erst muß der kleine Micha baden,“ erklärte sie energisch.

Jetzt folgte ein Schauspiel, das der Hofrath nie gesehen hatte.

Die Portierfrau spielte die erste Rolle, und alle gehorchten blind ihren Anordnungen.

Der kleine Micha hatte augenblicklich nicht oft das Vergnügen gehabt, gebadet zu werden, und sein Freude war groß. Er lachte, er schrie und spritzte mit seinen kleinen Händen Wasser nach allen Seiten. Auch der Hofrath der mit gespannter Aufmerksamkeit die kühnen Bewegungen der Portierfrau verfolgte, bekam etwas ab.

Nach dem Bade reichte man dem Kleinen noch eine Tasse Milch, die er geruhte, bis auf den letzten Tropfen zu leeren. Einige Minuten später war er fest eingeschlafen.

Am nächsten Tage stand dem Hofrath eine schwere Arbeit bevor, denn es galt, dem kleinen Prinzen eine ihm würdige Ausstattung und ein Kinder mädchen zu besorgen. Nach entsetzlichen Strapazen hatte er jedoch die Veruhigung, diese beiden Sachen aufs vorzüglichste ausgerichtet zu haben.

Nie war er so glücklich gewesen wie jetzt. Immer war er bei guter Laune und beeilte sich nach Hause zu kommen, da er glaubte, daß Micha vielleicht Sehnsucht nach ihm haben könnte. Und der Kleine lachte wirklich, wenn er ihn kommen sah, und streckte die Arme aus, als wollte er ihn entgegenfliegen.

Des Morgens wartete er nicht erst das Aufwachen seines Adoptivvaters ab, um in sein Bett hinaufzuklettern, mit seinem Bart zu spielen und lange Diskussionen zu führen in einer Sprache, die der Hofrath nicht verstand, aber die das Kinder mädchen ihm überlegte.

„Hören Sie . . . jetzt sagt er ‚Papa‘, jetzt ‚guten Morgen‘.“

„Sagt er das wirklich?“ fragte Herr Graboff ganz selig.

„Ja gewiß! Es ist merkwürdig, daß Sie das nicht verstehen, Herr. Ich verstehe es doch.“

Eines Tages brach jedoch ein unerwarteter Sturm über das glückliche Heim aus und drohte des Hofraths Freude vollständig zu zerstören.

Vormittags war er in seinem Amt, als seine Haushälterin hereinstürzte, ganz blaß und verstört aussehend.

„Herr, kommen Sie sofort nach Hause!“

„Was ist denn los?“ fragte der Hofrath, von düsteren Ahnungen ergriffen.

„Man führt Micha fort.“

„Wer kann das wagen?“

„Seine Mutter.“

„Aber, sie ist ja todt.“

„Todt, ja wenn sie es doch wäre. Aber nun ist sie nicht todt und ist gekommen, um Micha zu holen. Die

Am Nachmittage war er dann gefahren. Einen der

Wagen, der die erwarteten Gäste von der Station holte, hatte er bemerkt. Die Fürstin Wittve jammerte endlos daß sie gerade in den bevorstehenden angreifenden Tagen ohne Doktor sein sollte und ihr Sekretär schrieb sofort, nach ihrem Diktat, höchst liebenswürdig an den eben vom Urlaub zurückgekehrten Arzt in der Stadt, daß er für die nächste Zeit in's Schloß übersiedeln möge; der freundliche alte Herr, der schon oft dervarrig stellvertretend ausgeholfen, erklärte sich bereit; so waren am Abend desselben Tages Frobenius Zimmer wieder bezogen und Fürstin Amelie sah einigermaßen beruhigt dem Kommenden, was die nächsten Tage bringen würden, entgegen.

Dem Wagen, der Frobenius fortführte, sah Kath'rin' vom Fenster ihres Zimmers nach; an der Biegung, die dann das Fuhrwerk ihren Augen entziehen würde, wandte Frobenius sich noch einmal um. Er küßte den Strohhut und — fort war er. Hatte er die lichte Gestalt in dem epheumrankten Thurnfenster bemerkt? Hatte er den Gruß gesehen, den die kleine Mädchenhand ihm zuwinkte? Galt sein letztes Grüßen ihr? Kath'rin' wußte es wohl glauben, denn Elisabeth war mit dem Fürsten ausgeritten und die alten Damen um diese Zeit in ihren Zimmern. Die Hände auf das Fensterbrett gestützt, sah sie mit schwerem Blick in die sonnenbelegte Welt hinaus, und wie mit einem Schlage erschien ihr diese Welt verändert, ja freilich, die Sonne schien noch wie sie gestern erschienen und der Himmel war eben so blau — und doch war es anders, etwas ödes, leeres lag über dem Bilde da vor ihr, etwas, was ihre Brust mit Behemuthschauern erfüllte und ihr Herz in einem Wehgefühl zusammenpreßte, wie sie es noch nie, niemals empfunden, ein sehnüchriges verlangendes, todesrauriges Weh, — Kath'rin' lehnt, den Kopf an die alte Mauer und meinte, die heißesten schmerzlichen Thränen ihres Lebens.

Das Schloß füllte sich mit Gästen; eine Menge Bettlern und Basen, ein paar Onkel und Tanten und einige solche, die sich zu den „guten Fremden“ des fürstlichen Hauses zählten. Auch der Kommerzienrath traf ein; man kannte sich schon theilweise von Berlin her,

Komteß Kathrein.

Roman von

B. v. d. Laufen.

(26. Fortsetzung.)

Ja gekommen, wenn man ihn „gerufen“, wie man einen Lakaien; in seiner Gereiztheit war er übermäßig empfindlich, bis zur Ungerechtigkeit, die ganze Stellung, welche er hier einnahm, erschien ihm unwürdig, knechtisch. Warum hatte er sie angenommen? Ihm geschah schon recht, wenn man ihn behandelte, wie es jener Mann in seiner absoluten Selbstherrlichkeit und rücksichtslosen Willkür gethan. Aber nun war es genug, er ging —

Er durchmaß, leidenschaftlich erregt, die beiden Zimmer die er vor vier Wochen bezogen, in denen er sich damals so behaglich gefühlt und in denen er sich eingerichtet, wie man's thut, wenn man annimmt, lange in Räumen zu leben und zu wohnen.

„Armer Achim,“ dachte er, „nun wirst Du auch um so viel kürzere Zeit nur im Süden bleiben können, und er hat auf den Herbst und den ganzen Winter gerechnet. Armer, lieber Junge, aber es geht nicht.“

Er setzte sich an den Schreibtisch und überlegte und nahm ein Stück Papier und eine Bleifeder und fing an zu rechnen. „Aber das geht, das muß gehen,“ sagte er nach einer Weile, „tausend Mark bekomme ich hier für diesen Monat von der Fürstin, er kann das Geld ganz nehmen, ich werde durchkommen; Professor A. hat mir ja schon die Stelle als Assistenzarzt angeboten, und wenn's garnicht anders zu machen ist, nun, da ist ja mein Kapital, Achim darf es mir nicht abschlagen. Himmel,“ er sprang auf und richtete sich zu seiner ganzen imposanten Höhe empor, „dazu stehen wir Männer ja draußen auf der Walfstatt des Lebens, arbeiten, schaffen, erwerben. Wenn ich ein Weib hätte und Kinder — ich würde für sie verdienen und sie sollten keine Noth leiden — da werde ich doch den Einen, Einzigen, der zu mir gehört, mit durchbringen,

werde ihm die Mittel schaffen können, für seine Gesundheit das Nöthige zu thun, ohne eine „fürstlich Egloffstein'sche Leibarztstellung.“ Also — Strich drunter.“

Er überlegte noch einmal Alles, ja, es mußte sein sein und morgen wollte er die Sache einleiten und gleich zum Abschluß bringen; nur nicht noch einmal diesem Mann begegnen; denn er in diesem Moment glühend zu hassen meinte. Wenn es noch einmal die Scene überdachte rebellirte Alles in ihm. Und diesem Mann sollte und wollte sie angehören, sie, die so lieblich und gut, und dabei so herb und so echt war in ihrem ganzen Wesen. Es war ihm fast unmöglich, sich das zusammen zu reimen, es trübte ihm ihr liebes Bild, aber Elisabeth hatte es ihm so deutlich gesagt, als sie sich vorhin beim Hinuntergehen auf dem Corridor begegnet waren. „Ja, ja es wird schon so kommen,“ sagte er leise, mit Anklage von Bitterkeit in der Stimme, „es wird schon so kommen, und es ist gut, daß ich vorher gehe, das hätte ich nicht erleben mögen. Arme, arme kleine Kath'rin' —“ es war das erste Mal, daß er ihren Namen aussprach, „Kath'rin'“ wiederholte er noch einmal und setzte dann hinzu: „Du wirst einen schweren Lebensweg zu gehen haben mit und neben diesem Mann.“ Dabei fiel ihm ein, daß sie ihm gesagt, ihre Kindheit und ihr ganzes Dasein sei einsam und liebearm gewesen und ohne es selbst zu merken, schweiften seine Gedanken ganz von dem eigenen Geschick ab zu dem ihren, das ihm wie ein düstere, geheimnißvolle und unheilchwangere Wolke über ihr zu schweben schien.

„Morgen um diese Zeit bin ich schon fort, übermorgen ist der „Festtag des Hauses,“ übermorgen, übermorgen wird sich ihr Geschick erfüllt haben. Wird es denn kein ist so etwas möglich, wird es ihr möglich sein — wird sie sich einem Manne geben, ohne Liebe —

Er war fort. — Er hatte sich bei Allen verabschiedet — nur beim Fürsten nicht; sie waren sich aber begegnet, als Frobenius das Zimmer der Fürstin verließ und ihre Blicke hatten sich getreuzt. Haberfüllt von der einen, verächtlich von der anderen Seite. Man hatte nicht mehr nöthig, sich Zwang aufzuerlegen.

Wettlerin hatte den Jungen der Wärtlerin gestohlen, während die Mutter sich in einem Badeorte aufhielt."

Der Hofrath hatte genug gehört. Er bat um Urlaub, nahm Hut und Stock und fing an zu laufen.

Als er in den Salon trat, sah er wie eine Dame seinen Micha in den Armen hielt und küßte.

"Ich bin der Hofrath Alexander Graboff. Mit wem habe ich die Ehre zu sprechen?" fragt er mit zitternder Stimme.

"Ich bin die Wittve des Obersten Pirogoff. Ich bin gekommen, um meinen Sohn zu holen und Ihnen zu danken für die große Güte, mit der Sie meinen Jungen angenommen haben, den eine vergessliche Wärtlerin."

"Danken Sie mir nicht; der Junge gehört mir. Ich habe ihn adoptirt; hier sind die Papiere. Lassen Sie das Kind; niemand soll es mir rauben!"

"Aber, Herr Hofrath, Sie werden doch erlauben..." "Ich erlaube nicht," rief der Hofrath erbittert. "Ich würde sterben, wenn man mir den Jungen nähme. Und Micha will auch gern bei mir bleiben. Sehen Sie nur, wie er lacht. Lassen Sie ihn mir; ich werde ihn so gut erziehen!"

Die Mutter schien durch die Sprache getührt und sagte:

"Aber warum heirathen Sie nicht, wenn Sie ein solcher Kinderfreund sind?"

Dem Hofrath schlug das Herz, und das Blut stieg ihm zu Kopf. Warum er sich nicht verheirathete? Er war also wirklich nicht zu alt? Kein Weib hatte ihm jemals diese Frage gestellt. Er hatte sich zwar nie viel um die Frauen gekümmert. Aber doch... Er warf einen erstaunten Blick auf die Wittve und merkte jetzt erst, daß es ein schönes Weib war, das vor ihm stand. Es waren dieselben schönen blauen Augen, wie Micha sie hatte, und derselbe süße Mund.

Wieder legte er sich aufs Bitten:

"Lassen Sie ihn wenigstens noch heute hier. Essen Sie Mittag mit mir. Nicht wahr, Sie sagen nicht nein?"

Die Dame sagte lächelnd:

"Wie Sie wollen."

Die ganze Mahlzeit kam ihm höchst merkwürdig vor. Er konnte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß eine Dame an seinem Tisch saß, daß diese Dame mit ihm sprach und lachte und sogar auf sein Wohl trank. Nach dem Mittag sprachen sie von Sachen, die sie beide sehr interessirten, und ihre Ansichten und Wünsche stimmten so gut überein, daß der Priester zwei Monate später das Resultat dieser Unterhandlung mittheilen konnte.

Zwei Jahre später kommt Micha athemlos zu seinem Vater hereingelaufen und schreit:

"Ist es wirklich der Storch, der die kleine Helene gebracht hat?"

"Ja, gewiß."

"Sage dann dem Storch, daß er lieber einen Jungen bringen soll, denn ich liebe nicht die kleinen Mädchen."

Der Hofrath küßt seinen Micha und denkt an seine Junggefellenszeit, die er unter keinen Umständen zurückhaben möchte.

Bunte Chronik.

Die Groß- und Urgroßeltern der Königin Victoria waren fast ausnahmslos Deutsche. Nach Siegfried Hirths, „Abnentafeln der wichtigeren Regenten, Thronerben und Prätendenten Europas“ geht diese vorwiegend deutsche Abstammung sogar bis zu den Urgroßeltern zurück, die

man hatte sich auch schon hier getroffen, man mußte, daß Mangold zu der „Finanzaristokratie“ zählte, daß er vornehme Heirathen geschlossen und daß in seinem Hause in Berlin die „Gesellschaft“ verkehrte. Dazu kam seine elegante Persönlichkeit, seine sicheren Allüren, die schöne, elegante Frau war von altem Adel, die Stieftochter eine Gräfin Neyschütz und dann — der nivellirende Fortschritt des fin de siècle.

Für das Städtchen war dieser Tag fast ebenso interessant, wie nächstfolgende. Das Rollen der Wagen, die die Gäste holten, brachte Leben in das kleine Nest und lockte eine Menge Neugieriger in die Straßen und an die Fenster, um die Ankommenden zu sehen. Im Schlosse selbst gab es dann ein Umarmen, Händeschütteln, Handküssen; Baroness Jiffi führte die Damen, der Haushofmeister die Herren auf die für sie bestimmten Zimmer; man machte sich einigermaßen präsentabel zum Fünfuhrthee, und sah dann plaudernd, lachend und außerordentlich d'accord unter einander im Zelt, wo die Diener den Thee und seines Gebäck präsentiren. Der Fürst schien in besonders heiterer Stimmung, und zerstreute dadurch die Sorgen seiner fürstlichen Großmutter. Kath'rin' war auffallend still und erregte dadurch das Mißfallen ihres Stiefvaters. Mangold selbst machte den Seinen einen veränderten, krankhaften Eindruck; seine Züge waren scharf, fast hager geworden und zeigten, wenn er sich unbeobachtet glaubte, einen zerstreuten sorgenvollen Ausdruck, der tiefe Linien um den Mund und in die hohe Stirn gegraben. Die Augen lagen tief in ihren Höhlen und hatten einen unstill flackernden Blick.

Zum ersten Mal erregte er Kath'rin's Mitleid — er war ein anderer geworden, wodurch, was war geschehen? Die Art wie er sie und den Fürsten beobachtete, beängstigte und quälte sie. Sie hatte ein Empfinden, als ob ein großes Netz über sie ausgespannt wäre, daß, sich immer enger um sie zusammenziehend, ihr jede freie Bewegung hemmte, und sich schließlich unlösbar und unentrinnbar fest um sie knüpfte. Sie war froh, als der Tag mit seinen gesellschaftlichen Anforderungen zu Ende war, und sie sich selbst angehören konnte; nie hatte sie sich so tieftraurig

zwischen 1660 und 1750 gelebt haben. Unter den Letzteren befinden sich, abgesehen von König Georg II. von Britannien, drei Herzoge von Sachsen, zwei Prinzessinnen von Schwarzburg, je ein Herzog von Mecklenburg-Strelitz und von Braunschweig, je eine geborene Prinzessin von Ansbach, von Braunschweig und von Anhalt-Zerbst, je eine Gräfin Erbach und Kastell, endlich je ein Graf Reuß-Ebersdorf und Erbach-Schönberg. Da König Eduard VII. auch väterlicherseits durchweg deutsche Ahnen hat, so wäre es so übel nicht, wenn er sich „nebenbei“ auch auf sein Deutschthum besinnen würde. Ist doch auch die Königin Alexandra aus deutschem Geblüt, so schwer sich auch die Dänin in ihr mit der großen Entwicklung Deutschlands abgefunden haben dürfte.

Weiteres Begräbniß. Der alte George Tomlinson von Racine im Staate Wisconsin, der während der längsten Zeit seines Lebens dem Freimaurerorden angehört hatte, sprach, um bei seiner Beerdigung Trauer und Thränen zu bannen, in seinen freiwilligen Verfügungen den Wunsch aus, alle Brüder vom Schurz und der Kelle möchten, während sein Sarg in die Gruft gesenkt werde, eine feine Zigarre rauchen, die Damen aber, die ihm die letzte Ehre erweisen würden, sollten die Bonbons verspeisen, die ihnen vor Beginn der Zeremonie in einer Düte gereicht würden. Und in der That, so erzählt die „Independance Belge“, rauchten bei der Bestattung des alten Tomlinson alle anwesenden Freimaurer eine feine Havana-Zigarre, und die Damen knabberten fröhlich die extrafeinen Bonbons, die ihnen gereicht wurden.

Böcklin's Testament. Wie auch Zürich berichtet wird, ist das Testament Arnold Böcklin's vom Juni 1894 datirt. Es ist ganz kurz gehalten und enthält lediglich die Bestimmung, daß im Falle des Ablebens des Testators sein ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen auf seine Ehegattin Angela Rosa Lorenza Pasucci, übergehen solle. Seinem Sohne Carlo wird die Aufgabe ans Herz gelegt, der Mutter bei Verwerthung des eventuellen vorhandenen künstlerischen Nachlasses gütlich zur Seite zu stehen. Als erbetene Testamentzeugen sind unterfertigt Oberrichter und Universitäts-Professor Dr. A. Schneider und der damalige österreichisch-ungarische Generalkonsul L. v. Prizibram. Böcklin's Familie bestand zur Zeit der Testamentserrichtung und besteht noch heute aus vier Söhnen, deren ältester, Arnold, als unheilbar geisteskrank in der Irrenanstalt zu Basel dahinsiecht. Der zweite, Hans, war seit Jahren in einer Trinkerheilstätte untergebracht; er ist derselbe, dessen Name jüngst in Verbindung mit einer in Zürich vollbrachten blutigen Gewaltthat genannt wurde. Der dritte Carlo, stand seinem Vater in der letzten Zeit getreulich und liebevoll zur Seite und hat das Talent desselben geerbt. Der jüngste, Felix, ist als Zahnarzt in Florenz etablirt. Von den zwei Töchtern ist die ältere an den Bildhauer Bruckmann aus München, die jüngere, Angela, deren idealer Erscheinung man auf manchem Gemälde des Berewigten begegnet, ist die Gattin eines rumänischen Postbeamten, Herrn Vaschay, in Bukarest.

Weitere Wahlvorgänge in Württemberg. Man schreibt aus Stuttgart: In der Abgeordnetenkammer erzählte der Minister des Innern v. Bischof bei Besprechung der Gemeindevahlen: In Balingen sei diesmal bei der Bürgerauswahl kein einziger Wähler erschienen, ebenso in Murrhardt. In einem Ort des Bezirks Mottenburg wähle seit vielen Jahren nur der Polizeidiener (Heiterkeit), und er wähle jedesmal nur Leute aus der aller-nächsten Umgebung des Rathhauses, damit er bei seinen Ausgängen zu den Mitgliedern des Kollegiums nicht weit zu gehen habe. (Stürmische Heiterkeit im Hause und auf den Tribünen.) In einem andern Ort sei eine Verschwo-

und vereinsamt in einem glänzenden, heiteren Kreise gefühlt und immer wieder erlappte sie sich darauf, daß ihre Blicke bald nach dieser, bald nach jener Seite hinüber glitten, als erwarte sie noch Jemand. — Es war sehr spät, als sie in einen kurzen, unruhigen Schlummer fiel und die langen Wimpern, die sich über die glänzenden Augensterne senkten, waren feucht von Thränen. —

„Sag', Elisabeth, wie stehen hier die Sachen, mit Kath'rin' und dem Fürsten?“ fragte Mangold, als er Abends mit seiner Gattin in dem gemeinsamen Schlafzimmer allein war; er hatte den Frack ausgezogen, den Kragen abgelegt und streckte sich, erschöpft aufathmend, in einem alten, bequemen Fauteuil, während Elisabeth, die ihre Kammerjose beim Eintritt ihres Gemahls entlassen hatte, im spitzenbesetzten Nachtleid auf ihrem Bett saß und ihre winzige kleine Uhr aufzog.

„Wie sollen sie stehen?“ entgegnete sie achselzuckend, „meiner Ansicht nach sind die Beiden nicht von der Stelle gekommen. Jetzt wird es wohl rascher gehen, seit der Doktor fort ist.“

„Welcher Doktor?“

„Du weißt, die alte Fürstin hat in ihrer Marottenhaftigkeit immer einen Arzt um sich; der letzte, der nun hier war, war jener Doktor Frobenius, Du erinnerst Dich vielleicht, der früher, ganz früher, als wir noch nicht mal verlobt waren, mich besuchte, so eine Art jugendlicher Hausfreund von Großmama Kottwitz.“

„Ach so, ja richtig, also der.“

„Ja der — und es schien schon, als ob die beiden ein kleines Faible für einander hatten, da wurde Lipp eifersüchtig, provozierte eine sehr unhöfliche Scene mit dem armen Doktor und er ist heute abgereist.“

„Gott sei Dank. Welche Thorheit von Kath'rin'!“ rief Mangold heftig, „weshalb inhibirtest Du denn die Sache nicht?“

„Mein Gott, als bei Kath'rin' etwas zu inhibiren wäre, wenn sie will, besonders von meiner Seite. Uebrigens soll dieser Frobenius ein sehr tüchtiger bedeutender Arzt sein. Ich hätte nicht übel Lust, ihn mal wegen Erich zu consultiren in Berlin, was meinst Du?“

nung gemacht worden, die zur Folge hatte, daß ausschließlich Schneider gewählt wurden. (Stürmische Heiterkeit.)

Brand eines Kirchthurmes. Aus Lübeck wird berichtet: Samstag Mittags entlud sich über die Stadt Lübeck beim dichtesten Schneegestöber ein kurz anhaltendes, aber heftiges Gewitter. Einer der furchtbaren Blitsschläge fuhr in den schlanken, 97 Meter hohen Thurm der aus dem XIV. Jahrhundert stammenden St. Jakobi Kirche. Bald entwickelte sich dicht unter der Kugel eine Rauchsäule, die erst nach Verlauf von einer Stunde von einem Passanten bemerkt wurde. Die Feuerwehr rückte an, aber es war den Feuerwehrleuten unmöglich, an den Herd des Feuers zu gelangen, weil sich der Thurm nach oben hin stark verjüngt, sie mußte sich vielmehr darauf beschränken, einer Ausbreitung des Feuers vorzubeugen. Die Gefahr, daß die glühend gewordene Stange der Kugel sich vom Gebälk lösen und die 8 Zentner schwere Kugel mit dem Hahn in die Tiefe stürzen könne, hielt die unten harrende Menge in athemloser Spannung. Mit Eintritt der Dunkelheit wurden Scheinwerfer herbeigeschafft, die den Thurm während der ganzen Nacht beleuchteten. Sonntag Vormittags, achtzehn Stunden nach Ausbruch des Brandes, war das Bild des Brandplatzes unverändert, als plötzlich gegen 1 Uhr Mittags, also etwa vierundzwanzig Stunden nach Beginn des Brandes, die Kugel herabstürzte. Sie schlug durch das Dach der Kirche und fiel, ein furchtbares Loch in das Dach reißend, in das Schiff der Kirche, ohne jedoch hier wesentlichen Schaden anzurichten. Das Feuer dauerte fort. Die Thurmspitze hing, nachdem das innere Gebälk ausgebraut war, umgeklappt, wie der Zipfel einer Düte, etwa zwanzig Meter seitwärts am Thurme herab. Die Feuerwehr arbeitete fortgesetzt, ohne jedoch etwas ausrichten zu können.

Der Mustermiether ist nach dem englischen „Punch“ ein ruhiger, feiner Herr mit einem beständigen Lächeln auf seinem glatten Gesicht. Wenn er die Wohnung betritt, fragt er sorgfältig seine Stiefel ab, bringt nie Freunde mit und zahlt eine hohe Miete. Er läßt seine Schubladen unvergeschlossen und kommt nie später als um 10 Uhr nach Hause, hält sich eine Zeitung, nach welcher er nie am selbigen Tage fragt. Niemals addirt er eine Rechnung nach und rasirt sich nur mit kaltem Wasser. Die Kinder seiner Hausleute liebt er zärtlich und nimmt sie oft ins Theater mit und kauft ihnen fast täglich Süßigkeiten. Er ist nicht zu Hause, nur manchmal am Sonntag. Da läßt er ein großes Stück Braten kommen mit verschiedenen Gemüsen, einen feinen Kuchen und ein großes Stück Käse und fragt niemals nach etwaigen Nebenbleibseln. Mit Wonne liebt er seine Bücher und ist stets im Zweifel über die Zahl seiner Hemden. Selten braucht er Bedienung und bezahlt für „Extras“ ohne Murren. Daß er Musik liebt, geht daraus hervor, daß er sich nicht beschwert, wenn eine Flöte und ein Piano verschiedene Melodien spielen. Mit der Miete ist er niemals im Rückstand; wenn er sie nicht am Fälligkeitstage bezahlt, kommt es nur davon, daß er schon drei Tage vorher bezahlt hat. Der Mustermiether ist reich, gutmüthig und dumm.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 31. Januar 1901.

Profestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 14. Januar 1901 bis 18. Januar 1901:

Petre Georgescu Gebr. 3984.50, J. D. Vulpescu Lei 500, Basile Marinescu 100, Marcu Gebr. 270.55, R. Goliger Lei 303, J. Sullu Kr. 525.20, D. Lobel 50, Samuel Ettinger 742.50, Iffidor Theiler 5000, M. D.

„Meinetwegen!“

Elisabeth schlüpfte unter die seidene Decke.

„Gute Nacht, Theo.“

„Gute Nacht, liebes Herz.“

Er trat an das Bett und beugte sich über sie, um sie zu küssen, mit einem leisen Zeichen von Ungeduld wandte sie den Kopf zur Seite.

„Ich bin so müde.“

Dabei unterdrückte sie ein Gähnen und schloß die Augen; nie zuvor war ihr die Gegenwart und die Zärtlichkeit ihres Mannes so unwillkommen gewesen, wie jetzt. Sie hatte ihn ja nie geliebt, aber seit sie Frobenius wieder gesehen, war er ihr zuwider, seine Liebesungen stießen sie ab, sie hatte sich vor dem Zusammensein mit ihm fast gefürchtet; und während sie nun mit geschlossenen Augen dalag, vergegenwärtigte sie sich beide Männer. Hans Frobenius in seiner vollen, ernstesten männlichen Schönheit mit den sprechenden, großen, tiefblauen, fast schwärzlich schimmernden Augen, die so frei, so ehrlich in die Welt blickten und daneben Theodor Mangold, mit dem schlaffen grauen Gesichtszügen, dem spärlichen stark, ergrauten, blonden Haar und dem stets halbverschleierte Blick. Sie zieht die Decke fester um ihren Körper — in diesem Moment meinte sie ihn zu hassen, — und ihre Sehnsucht nach dem, der gegangen, flammte riesengroß empor, im Trubel und der Geselligkeit des Tages hatte sie keine Zeit gefunden, sich ihren Gefühlen hinzugeben, jetzt verlangten sie ihr Recht und die leidenschaftlich erregte Frau mußte die Kissen in den Mund stopfen, um nicht laut aufzuschreien vor Weh und Verzweiflung.

Mangold saß oder lag vielmehr wieder im Sessel wie vorhin. Arme und Hände hingen schlaff über die Lehnen herab, die Augen stierten wie abwesend auf den Teppich und der Kopf war leicht auf die Brust gesunken. Er machte den Eindruck eines alten gebrochenen Mannes; plötzlich sprang er auf, in seinem Blick lag eine wilde Entschlossenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Nach 9 Jahren. Es sind jetzt 9 Jahre her, daß in Craiova bei der Frau Elena Dumitrescu ein Einbruchsdiebstahl verübt wurde. Die Thäter wurden entdeckt und zu mehrtägiger Kerkerstrafe verurtheilt, während die Beschädigte nur einen geringen Theil ihres Eigenthums zurück erhielt, da das gestohlene Geld von den Complicen theils versteckt, theils verbraucht worden war. Jetzt ist von einem der Diebe, einem gewissen Milan Sevidi, der seine Strafe abgehüßt hat, die Anzeige erstattet worden, daß 4000 Fr. von dem gestohlenen Gelde von ihm und seinen Genossen in einem der Zimmer des jetzt von Herrn Gh. Dianu bewohnten Hauses in der Str. Unirei unter den Dielen versteckt worden sei. In diesem Zimmer habe damals einer der Theilnehmer am Diebstahl gewohnt. Auf Grund dieser Anzeige hat der Untersuchungsrichter die locale Polizei beauftragt, an Ort und Stelle zu recherchiren, um im gegebenen Falle das Geld der Beschädigten zurück zu geben.

Ein Corporal als Geldfälscher. Vor einigen Tagen wurde auf dem Bahnhofe von Mizil ein Corporal des Regimentes Mircea 32 in Ploiesti namens Vasile Ion in dem Augenblicke verhaftet als er eine Anzahl von falschen 20 Bani-Nickelmünzen einwechseln wollte. Es wurde sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet und man fand beim Corporal noch weitere 50 falsche Nickelmünzen sowie einen Stempel, welchen er für die Herstellung der falschen Münzen verwendet hatte. Der Corporal hat seine Fälschungen eingestanden und erklärt, daß er keinen Complicen gehabt habe.

Verhafteter Wechselfälscher. In Galatz wurde ein gewisser Marcu Solomon Chivu verhaftet, welcher es versuchte einen auf den Namen des Kaufmannes Lazar Balu gefälschten Wechsel von 180 Frcs. in der Wechselstube Ghivovici zu escomptiren. Man vermutet, daß der Verhaftete auch eine Reihe von andern Wechselfälschungen ausgeführt habe.

Pflichtiger Todesfall. Gestern nachmittags stürzte die 55jährige im Asyl Slatineanu bedienstete Alexandrina Dobriceanu in der Calea Dorobanzilor plötzlich tot zu Boden. Die Leiche wurde der Morgue übergeben, wo man als Todesursache einen Lungen Schlag konstatierte.

Ein durchgebrannter Steuereinnehmer. Der Steuereinnehmer Victor Stefanescu aus Bacau ist nach Unterschlagung eines Betrages von ungefähr 6000 Frcs. flüchtig geworden. Der ungetreue Beamte dürfte sich nach Galatz gewendet haben, um von da mittelst Schiff ins Ausland zu entweichen.

Selbstmordversuch eines Gymnasialschülers. Der Schüler der fünften Gymnasialklasse in Botoschani Ion Lupascheu hat sich gestern in selbstmörderischer Absicht vor einen Güterzug geworfen, wobei ihm der linke Arm von der Schulter ab weggeschnitten und mehrere Rippen gebrochen wurde. Der Zustand des unglücklichen jungen Menschen ist ein so bedenklicher, das nur geringe Hoffnung an seinen Aufkommen vorhanden ist. Der Lebensüberdruß des bedauernswerthen Jünglings rührte von angeleglichen Verfolgungen her, denen er sich von Seite eines Professors der von ihm besuchten Lehranstalt ausgesetzt glaubte.

Brandchronik. Aus Botoschani meldet man uns unterm 30. Januar: Gestern 2 Uhr Nachts brach im Hause des Herrn L. Lazres Str. Benatorilor Nr. 54 ein Brand aus. Obwohl ruhiges Wetter war, gelang es unserer Feuerwehr trotz eifrigen Bemühens nicht, das Feuer zu löschen. Dem Brande fielen 2 Häuser ein Speicher voll Getreide und ein Pferdegestall zum Opfer, welche bei der Versicherungsgesellschaft „Nationala“ um 20.000 Francs versichert waren. Die Ursache der Entstehung des Feuers konnte bis nun noch nicht festgestellt werden.

Telegramme.

Kaiser Wilhelm.

London, 30. Januar. Kaiser Wilhelm reist Montag abends an Bord der „Hohenzollern“ nach Deutschland zurück.

Eduard VII. in London.

London, 30. Januar. Der König ist gestern nachmittags in Begleitung der Herzoge von Cambridge und Ted aus Osborne hier eingetroffen. Nachdem der Herzog von Cornwall und York, der Thronerbe, an Masern erkrankt ist, konnte er dem deutschen Kaiser anlässlich dessen Geburtstag keinen Besuch an Bord der „Hohenzollern“ abstatten, noch auch der Investitur des deutschen Kronprinzen in den Hofenbandorden beimohnen.

Eine Ehrung für Eduard VII.

Berlin, 30. Januar. Kaiser Wilhelm hat den König von England zum Chef des ersten Garde-Drägerregimentes ernannt, dessen Inhaberin die verstorbene Königin Victoria war.

Metropolitanwahl.

Wien, 30. Januar. Ein Konstantinopler Telegramm meldet, der serbische Archimandrit Nikofores sei zum Metropolitan von Prinzend gewählt worden.

Ministerkrisis in Ungarn.

Budapest, 30. Januar. Zwischen dem Handelsminister Hegedüs und dem Minister Daranyi sind Mißverständnisse ausgebrochen. Man versichert, daß nach der Budgetdebatte beide Minister demissioniren werden.

Konferenz im Balkan.

Budapest, 30. Januar. Der „Pester Lloyd“ erfährt aus Belgrad, der dortige Professor Popovic schläge eine Konferenz der Balkanvölker vor, um Kortestationen zu vermeiden und den Frieden in Mazedonien zu erhalten.

Ein Höflichkeitsbesuch.

Wien, 30. Januar. Der russische General Rabut, Kommandant des Regimentes Kerholm, ist in Wien eingetroffen, um sich dem Kaiser vorzustellen, welcher der

Oberstinhaber dieses Regimentes ist. Der General, welcher während seines Aufenthaltes Gast des Kaisers ist, wurde zu dem Donnerstag stattfindenden Hofdiner eingeladen.

Abberufung.

St. Petersburg, 30. Januar. Fürst Radolin, der deutsche Botschafter am russischen Hofe, hat dem Czar seine Abberufungsschreiben überreicht. Der Czar dankte ihm für seine Bemühungen, die guten Beziehungen zwischen beiden Staaten aufrecht zu erhalten.

Maßregelung.

Madrid, 30. Januar. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht das Dekret, durch welches General Franz von Bourbon, der Better des Königs und Kommandant der Aragon-Division in Disponibilität versetzt wird.

Rußland und England.

London, 30. Januar. Es macht hier ein gewisses Aufsehen, daß der „Graschdanin“, die „Moskowskaja Wiedamoiiti“ und andere russische Blätter heftige Artikel gegen England veröffentlichen.

Deutsch-englische Allianz.

London, 30. Januar. „Daily Telegraph“ meint, eine formelle Allianz zwischen Deutschland und England sei ein Ding der Unmöglichkeit, wohl aber eine moralische, um dem ökonomischen Uebergewichte der Vereinigten Staaten ein wirksames Paroli zu bieten.

Der Krieg in Südafrika.

London, 30. Januar. Lord Ritschener telegrafirt aus Prätoria unterm 29. Januar, General Smith sei von Calolina zurückgekehrt, nachdem er die Buren zerstreut hatte. Bei der Rückkehr hatte er mehrere kleine Zusammenstöße mit ihnen. Die Verluste der Engländer beziffern sich auf 5 Tote und 17 Verwundete.

London, 30. Januar. Die letzten Nachrichten aus Prätoria melden, die Buren bereiteten sich vor, gegen die Delagoabay, ein portugiesisches Besitztum, vorzurücken.

London, 30. Januar. Aus Prätoria telegrafirt man, daß 40 Meilen von Thabanchu ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Truppen der Buren unter Dewet und denjenigen der Engländer unter General Knox stattgefunden habe. Der letztere mußte sich mit empfindlichen Verlusten zurückziehen. Dewet rückt gegen Kapland v.

Vorgänge in China.

Berlin, 30. Januar. Der „Lokalanzeiger“ erfährt daß in China 200 deutsche Soldaten des Mord und Raubes wegen verurteilt worden seien. General Waldersee hat den Mord mit Todesstrafe belegt.

London, 30. Januar. Der „Stan“ erfährt aus Shanghai, daß Prinz Tsching auf Befehl von China hingerichtet worden sei.



Ältere Leute, welche viel hohle Zähne im Munde haben, werden überrascht sein, über die wohlthuende Wirkung, welche sie verspüren nach einer Mundspülung mit dem Zahnantisepticum Odol. Die Zahnfleischhäute befestigen sich und im ganzen Munde verbreitet sich ein erquickendes und erfrischendes Gefühl, welches außerordentlich wohl thut.

Man erhält das Odol in allen besseren Parfümerie- und Drogergeschäften.

Au bon goût

Bukarest.

Um unseren Klienten aus Bukarest und der Provinz entgegen zu kommen, welche der Vorteile unseres speziellen Gantischuhverlaufes nicht teilhaftig werden konnten, haben wir unter Mitwirkung der Herren Perrin Freres, Manufakturisten in Grenoble, einen neuen Ausnahmeverkauf von

Perrin-Gantischuhen

organisiert. Diese erste, unübertreffliche Marke, berühmt in der ganzen Welt, wird in unserem Geschäfte zu

Pariser Preisen

- Chevreauhandschuhe ... 2.95
Chevreauhandschuhe ... 4.25
Chevreauhandschuhe ... 2.50
Chevreauhandschuhe ... 2.95
Handschuhe ... 5.50

Berlman 1206.60, Jacob Cohen 2398.05, J. Silberman 500, Ghiga Tomescu 300, u. et Constantin Mateescu 200, J. Binath 250, C. Taslaccian 215.95, Jani Pristodolu 4000, N. Blau et Co. 1828.45, D. N. Pascu 380.30, Stanica Joneacu 582, Josef Kraid 742.30, Wolf Fortel 182, Mih. M. Sobelsohn 199.30, Adolf Weis 2000, Ph. Hugo 42, S. Dorfman 100, J. Danescu 1861.10.

Rumänisch-englische Schiffslinie. Die „Indep. Roum.“ bringt über die vom Domänenminister geplante direkte Schiffslinie zwischen Rumänien und England folgende Details: Die Manchester-Canal-Gesellschaft, so schreibt das französische Blatt, welche zwischen Liverpool und Manchester einen Canal gegraben hat, hat ein Offert eingereicht, welches für die Herstellung einer Linie zwischen den rumänischen Häfen und Liverpool-Manchester günstig ist. Die Gesellschaft verpflichtet sich, den rumänischen Schiffen eine Rückfracht zu garantiren, welche die Hälfte des Tonnengehaltes von jedem Schiffe repräsentirt, eine Rückfracht, die sich aus Waaren aller Art, insbesondere aus Manufacturwaaren mit 17 Schilling (21.50 Francs) pro Tonne zusammensetzen soll. Der Rest der Ladung würde durch Kohlen ergänzt werden, welche sich in der Umgebung der beiden Städte in großer Menge und zu sehr mäßigen Preisen vorfinden. Andererseits wird die Manchester-Canal-Gesellschaft den rumänischen Produkten in den 177 Städten, welche der Canal versorgt und welche zusammen nahezu 8 Millionen Einwohner zählen, ein Absatzgebiet sichern. Die Bevölkerung der genannten Städte ist eine vorwiegend industrielle und produziert Manufacturen bester Quantität zu sehr mäßigen Preisen.

Deutsch-russischer Zollkrieg. Eine Petersburger Depesche meldet, die „Nowoje Wremja“ habe eine Nachricht publizirt, in welcher es heißt, die Agitation Deutschlands für die Erhöhung der Mauttagen werden zweifellos einen Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland zur verderblichen Folge haben. Rußland müsse sich mit den Vereinigten Staaten ins Einvernehmen setzen, um gemeinschaftlich mit diesen den europäischen Märkten das notwendige Getreide zu liefern.

Schach dem Zuckerkartell. Angesichts des vom den Zuckerrabikern in Rumänien abgeschlossenen Kartells hat eine Gruppe rumänischer Kapitalisten und Interessenten mit einer Anzahl der leistungsfähigsten ausländischen Zuckerrabikern Contracte abgeschlossen, um fremden Zucker unter Bedingungen zu importiren, die eine wirksame Concurrenz mit den im Cartelle stehenden einheimischen Zuckerrabikern ermöglichen sollen. Es sollen bereits 300 Waggons Zucker bestellt worden sein, der weit billiger und in besserer Qualität als der einheimische Cartellzucker zum Verlaufe gelangen wird.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 30. Januar:

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes items like Frühjahrsroggen, Herbstroggen, Weizen, etc.

Bukarester Devisen-Kurse vom 30. Januar 1901.

Table with 2 columns: Location and exchange rate. Includes London, Paris, Berlin, etc.

Offizielle Börsenkurse. Berlin, 30. Januar.

Table with 2 columns: Instrument and price. Includes Effekt, Renten, Anleihen, etc.

Wien, 30. Januar

Table with 2 columns: Instrument and price. Includes Silberrente, Goldrente, etc.

Stand über den Pegelstand der Donau.

Table with 3 columns: Location, date, and water level. Includes Saffern, Calafat, etc.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 31. Januar

Effecten-Curse:

| | Kauf | Verkauf |
|------------------------------------|-------|---------|
| 4% amortizable Rente von 1881 | 89.50 | 90.25 |
| 4% " interne | 74.75 | 75.50 |
| 4% " externe | 75.75 | 76.25 |
| 4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe | — | — |
| 5% Franc. Rural-Briefe | 91.— | 91.50 |
| 5% " Urban-Briefe, Bucarest | 74.50 | 75.— |
| 5% " " Jassy | 78.— | 78.50 |
| 5% " " " | 78.25 | 74.— |

Actien-Curse:

| | Kauf | Verkauf |
|-----------------|------|---------|
| Banque National | 2300 | 2321 |
| Agricol | 319 | 312 |
| de Scont | 222 | 224 |
| Soc. Dacia Rom. | 410 | 415 |
| Nationala | 410 | 415 |
| Soc. Patria | — | — |
| Constructia | 15.— | 18.— |
| Bafakt | — | — |
| Benturi Ga- | — | — |
| zose Unite | 60— | 70— |

Münzen- und Banknoten-Curse:

| | Kauf | Verkauf |
|-----------------|--------|---------|
| Napoleon d'or | 20.35 | 20.50 |
| Defferr. Gulden | 2.12 | 2.14 |
| Deutsche Mark | 1.25 | 1.26 |
| Russische Rubel | 2.70 | 2.72 |
| Franc Francs | 101.50 | 102.50 |

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Wasserstand

27. Januar.

| Centimeter ° | Centimeter ° |
|--------------------------|----------------------------|
| Donau: | Bares — 2' + 1 |
| Baffau + 142 y 39 + 2 | Effeg — 82' y 5 + 4 |
| Wien + 13' y 45 + 4 | |
| Bresburg + 263' y 15 + 4 | Save: + 60 y 5 + 4 |
| Budapest + 151' y 13 + 4 | Siffet + 212' x 16 + 3 |
| Semlin + 105' y 4 + 0 | Mitrovicja + 212' x 16 + 3 |
| Orsova + 79 y 4 0 | |
| | Thesig: + 45' — 2 |
| Drau: + 100' + 5 | M-Sziget + 58' + 5 |
| Barasd + 100' + 5 | Szolnok + 58' + 5 |

Erläuterung der Zeichen: Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Santleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Anstöße, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 3 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Sarbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Kinderspital unter der Leitung des Professors

Dr. N. G. Thomescu

Calea Mosilor 244 in Bukarest. 2896
Für ansteckende Krankheiten sind besondere Pavillons errichtet. Gratisconsultationen für Kinder finden täglich von 11-12 vormittags und 5-6 Uhr nachmittags statt.

Amerikanischer Zahnarzt

H. GOLDSTEIN

STR. DOAMNEI 17 (neben der Post)



Nur um den halben Preis

werden Zähne u. Plomben in Kautschuk und Gold mit 10-jähriger Garantie angefertigt.

Desgleichen werden Zähne mit den feinsten Metallen schmerzlos plombirt, Reinigen und Shmerzloses Entfernen der Zähne durch Narkose.

Nur halbe Preise. —> Merken sie sich genau die Adresse.

Dame

von vielleicht sympathischem Wesen, sucht die Bekanntschaft eines gebildeten, gut situirten Herrn. Briefe unter N. D. 2000 poste restante erbeten.

Wäsche- und Leinenwaaren-Geschäft



„Zum Kleeblatt“ Str. Lipscaeni 32 Matej Hašto

Bis vor kurzem langjähriger Leiter der Detailabtheilung des Hauses Uca P. Niculescu.

Empfiehlt dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager in Herren- und Damenwäsche

aller Arten,

Leinen, Chiffon, Madapolam, vollständigen Ausstattungen, Stickereien und Spitzen, Garnituren, Vorhängen, Handtüchern u. s. w. Besonderes Atelier zur Ausführung von Bestellungen nach 492 Maas. Prompte und billige Bedienung.

„Nationala“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—
Reserve- und Interessensfonds „ 8.034.808.16
Kapitalreservofonds und verschiedene andern Reserven „ 1.165.000.—
Im ganzen Goldfranken Lei 11.199.804.18

Bezahlte Entschädigungen in den elementaren Abteilungen etwa Lei 45.000.000.—
Der Vizepräsident des Verwaltungsrates

A. Băicoianu,

Der Generaldirektor
E. Grünwald,

Der Subdirektor
B. Popovici

Die „DIE NATIONALA“

versichert gegen Feuer Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.

Generalvertretung in Bukarest, Str. Smărdan 4.
Agenten in allen Städten des Landes.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co

Elberfeld



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.

776 als hervorragendes Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

besonders für Bleichsüchtige

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. Nur echt, wenn in Originalpackung.

Kleiner Anzeiger.

Joan Georgescu

Str. Lipscaeni 63
vis-à-vis von P APAGAL

Feinste Colonial und Delikatessen-Handlung

Rothe u. weisse Dragasener-Weine

1887 und 1893
Französische Champagner Liqueure
Rum aus Bremen
Echt russischer Caviar,
Französische Oele aus Nizza
Verschiedene fremde u. rumänische Käsesorten.

Zum Elefant



Altennommirte Vertrauens-Firma mit reichem Lager f. Klub- u. Kaffeehausstühle, Quees, Billardtugeln, Domino- und Schachspiele zu Concurrrenzpreisen. Cal. Rahovei 3.
Elias Bernstein.

Zu vermieten

Prager Schinken 2851
Delikatess-ileringe

XXXX XXXXX

ein möblirtes Zimmer im Centrum der Stadt für ein oder zwei Herren. — Näheres: Strada Campineanu 49.
2777

Gesucht

ein Mechaniker in eine größere Fabrik, der auch ein Dinamo zu bedienen weiß. Anmeldungen mit Zeugnissen versehen sind unter Chiffre N. 3. franco an die Administration des Blattes zu senden.
3010

ZUM CONSUM

Str. Doamnei No. 9 (I. Stock)
Groses DEPOT in

MÖBELN gegen Baar oder IN RATEN

1/2 Garnitur Salon-Möbel

von Lei 210 anwärts.

Salon-, Schlafzimmer- Speisezimmer- Bureau-einrichtungen, Lampen, Spiegel in allen Arten zu convenablen Preisen.
2817

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

XXVII. Jahrg. 1900. Neueste XXVII. Jahrg. 1900.

Erfindungen u. Erfahrungen

auf den Gebieten der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirthschaft.

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von

Dr. Theodor Keller

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 80 Cts. Ein Jahrgang complet kostet 10 Frs.

Reichhaltigkeit, Gediegenheit, Umfassung aller Arbeitsgebiete und ausschließlich praktische Richtung haben diese Zeitschrift in den vielen Jahren ihres Bestehens zur Anerkennung gebracht. Kein Vorwärtstrebender kann derselben, die Neuestes und Bestes Praktisches bietet, entbehren.

Zu beziehen durch alle Buchhandl., Postanschriften u direct aus A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte 19.

Probefeste werden gratis und franco geliefert.

Uebersetzungen

aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.

Näheres in der Adm. d. Blattes.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich mit 1. Februar neben meinem bisherigen

Spezial-Depot sämtlicher technischen Artikel

auch eine

Leder-Treibriemen-Fabrik

errichte. Außer Neuanfertigung sämtlicher Gattungen von Riemen unter ausschließlicher Verwendung von Prima Englischen Cronpons werden auch Reparaturen und Montage von Lederriemen fachgemäß ausgeführt.

FILIALE: Galați, Strada Portului 45.

Otto Harnisch, BUKAREST
Strada Academiei 30

Frankfurter Maschinenfabrik Actiengesellschaft

FRANKFURT a./M.,

Spezialfabrik für alle Arten

Sägegatter u. Holzbearbeitungsmaschinen

nur neuester Construction u. höchster Leistung.

Neueste Spezialmaschinen

für den

Waggonbau u. zur Parkettfabrikation

von bisher unerreichter Leistungsfähigkeit.

!! NEU !!

!! NEU !!

Doppelte Abricht und Füge-
Frais- und Kehlmaschinen
gesetzlich geschützt.

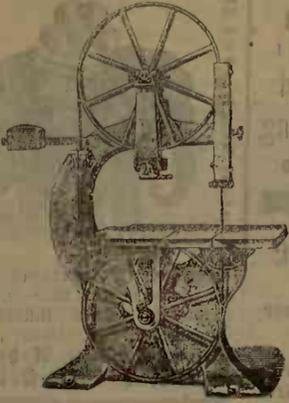
Grosse Trennbandsägen mit
neuestem Walzenapparat

Prompte Lieferung selbst der grössten Aufträge

Complete Einrichtungen mit Transmission für
Möbel- und Kistensägewerke, Wage bauer,

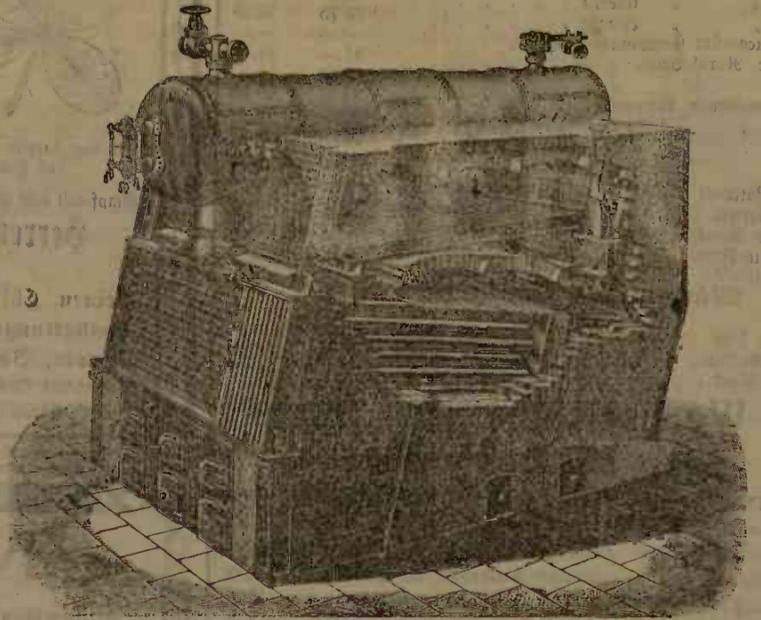
Waggonfabriken, Schiffswerften, Baufabriken, Zimmereien etc.

Kataloge stehen zu Diensten. 2546



Steinmüller - Kessel

Referenzen über 25-jährige Betriebsdauer



Anlagen bis zu 30000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen ausgeführt.

Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei in Krems a./Donau

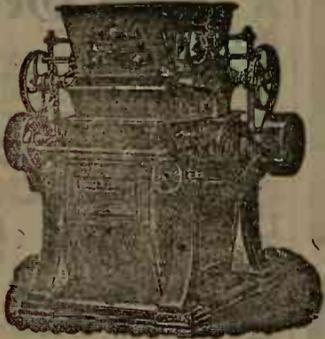
20 Auszeichnungen.

übernimmt complete Mühleinrichtungen und Reconstruktionen jeden Systems und jeden Umfangs,

268

ERZEUGT UND LIEFERT:

Walzenstühle in allen Grössen u. Gattungen, mit Hartguss- und Porzellanwalzen.
Franz. Mühlesteine bester Qualität und complete Mahlgänge.
Getreide-Sortiercylinder u. Koppereien eigenen Systems.
Trieure, Burekas, Tarare, Mehlmischmaschinen, Gries- und Staubputzmaschinen, Elevatoren und Transportschnecken, Transmissionen, Wellen, Lager nach Seller und Ringschmierung.
Landwirtschaftliche Mühlen mit Hand und Göpelbetrieb.



Turbinen und Wasserräder, Gratter, Kreis- und Bandsägen, Holzbohr- und Fraismaschinen, Steinhieser, Quetschwerke zum Zerkleinern von Erzen aller Art, sowie Quarz, Basalt, Kalkstein, Chamotte, Gips, etc.

Jede Gattung von Brül- und Metallguss nach eigenen und fremden Modellen und Zeichnungen.

Hertiguss-Rostlässe etc.

Preisbuch kostenlos und postfrei

BILLIGSTE PREISE!

Walzenriffeln schnellstens und auf das billigste.

Lieferung unter Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen!

Walzenriffel und Schleifmaschinen, sowie elektrische Beleuchtungsanlagen.

Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.

Steinmüller Überhitzer

D. R. P.

Für Kessel jeden Systems geeignet.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.

Grösste Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands Gegründet 1874.

„Tüchtige Vertreter gesucht.“

„Bukarester Tagblatt“

Anfertigung, von Circularen amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.

Das Central-Bad

Bukarest, Strada Enei II

hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- u. Turgusbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sectionen

1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenthal), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medikamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).

Die Badedirection

NB. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

Kokspreise ab 15. August 1900

1. Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " " 17.75
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Helios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 70.— in's Haus geliefert Lei 74.—
500 " " 35.— " " " " 37.50
250 " " 17.50 " " " " 19.—
3. Aufkoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " " 17.75
4. Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 40.— in's Haus geliefert Lei 44.—
500 " " 20.— " " " " 22.50
250 " " 10.— " " " " 11.50
5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50
500 " " 8.75 " " " " 11.25

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.

Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54. Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.

Die Direction.

Telefon!



Möbeltransport u. Fuhrgeschäft

G. Giesel

BUKAREST Cal. Moşilor 59

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmässig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn 10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände,

Geschlossene Möbelwagen, kräftig gebaut und innen gut austapeziert, auch für Eisenbahntransporte ohne Umladung und Embalage, geeignet



Rollwagen für schwere Lasten, für Dampfkeessel u. Maschinen bis zu 20.000 Kgr. in einem Stücke

Spezial-Wagen für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen für Rohoel und Residien von Petrol. 346



Ab- und Zufuhr sowie Entladen und Beladen von Möbelwagen.

Bedienung prompt. — Preise mässig!

Pariser Weltausstellung: 2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str. Carol I Nr. 38. (neben dem Postpalast)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch

Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität.

Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Grösste Zeitersparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt 364

Prospekte gratis und franko.

Das renommierte Weisswaaren & Confections-Geschäft

„La Orasul Viena“

24, Calea Victoriei 24

vis-à-vis

der Buchhandlung Sococu verkauft vom 8./20. a. c. alle Sorten

Damenwäsche wie:

Bemden, Röcke, Nachthemden, Camisols, Beinkleider, französische Mieder, Flanell-Samet- u. Seiden-Blousen um

30%

billiger als vorher.

Exceptionelle Occasion:

Flanelleblousen 8 Frcs.
Sametblousen 10 Frcs.
Seidenblousen von 16—22 Frcs.
Herrenwäsche zu bedeutend reduzierten Preisen.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.

Gegründet im Jahre 1858

Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1899

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1899 über 147 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1900 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien betragen Lei 4.147.000 Bis zum 1. Januar 1900 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über Fcs. 235.153.050.70 ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.

Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.

Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitals sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt:

Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest Strada Colţei No. 24 bis.